

1890.

Dienstag, 9. Dezember.

## Der Gefellige.

No. 288.

65. Jahrgang.

Grandenzer

Beitrag.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,50 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigenentwurf: Albert Brosch, beide in Grandenzer.  
Druck und Verlag von Gustav Rütke in Grandenzer.



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eylau; D. Vaitold, Gollub; Stadtkammerer O. Aussen; Dautenburg; R. Jung; Diehmühl Oyr.; C. Kühn, Marienwerder; R. Kanter, Kotel; J. Pevyjohn, Neidenburg; A. Rev. Neumark; J. Köpke, Osterode; P. Minning's Buchbdlg., J. Albrecht's Buchdr. Niesenburg; Fr. Med. Rosenber; Siegfried Woserau, Strasburg; A. Juchrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petition 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

## Für den Monat Dezember

werden noch Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern zum Preise von 60 Pfg., frei ins Haus zu 75 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition des Gefelligen.

## Zur Lage.

Dem Reichstage sind, wie bereits telegraphisch mitgeteilt ist, drei Weißbücher zugegangen.

Das erste Weißbuch enthält die Aktienstücke, die bereits früher veröffentlicht worden sind. Das zweite Weißbuch führt den Titel: „Ausland in Westafrika“. Es umfasst elf Berichte des kaiserlichen Kommissars Wismann und seines Stellvertreters, die vom 7. Juni bis 22. November reichen und mit dem telegraphischen Bericht über die bereits bekannte Hinrichtung der Wörder der deutschen Beamten, Krieger und Geiseln, schließen.

Die Verhältnisse im Innern scheinen sich nach den Berichten für uns günstig zu gestalten, da von allen Plätzen, besonders auch von Tabora, täglich Ansuchen und Bitten der bedeutendsten Araber einlaufen, ihnen doch die deutsche Flagge zu überlassen und sie unter deutschen Schutz zu stellen.

Ueber die Erfolge deutscher Arbeit und Anstrengung in kultureller Beziehung, selbst innerhalb der Kriegsepoche, schreibt Lieutenant Sigl, kann nur Jeder mit Stolz erfüllt sein, dem es vergönnt ist, an solcher Arbeit mitgeholfen zu haben. Ob Deutscher, Engländer, Araber oder Keger, jeder Einzelne genießt schon heute die Wohlthaten solcher Arbeit und ist des Lobes voll über die Sicherheit und Ordnung, die auf der Karawanenstraße herrscht, auf welcher noch vor kurzer Zeit Diebstahl, Raub und Mord zur Tagesordnung gehörten.

Ueber Emin Pascha schreibt Dr. Schmidt Folgendes: Emin Pascha hat in Tabora in erster Linie mit sämtlichen Arabern einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen und, nachdem er unter Zustimmung aller Araber einen Wahl eingeleitet, die deutsche Flagge gehißt. Des Ferneren hat er unterwegs mit verschiedenen angesehenen Häuptlingen gleiche Verträge geschlossen und sich sowohl Ungehöriges, als das Gebiet des Sultanats Witu abtreten lassen.

Das dritte Weißbuch führt den Titel: „Ermordung von Deutschen im Sultanat Witu“ und enthält nur Bekanntes.

Reichskanzler v. Caprivi hat in der Sonnabend-Sitzung des Bundesraths einen sehr eingehenden Vortrag über die Ziele und Absichten seiner Kolonialpolitik gehalten. Ueber den Inhalt des Vortrages verläutet noch nichts Näheres, doch wird angenommen, daß der Reichskanzler auch im Reichstage seine Kolonialpläne näher darlegen wird.

Jeder Deutsche, der ein Herz für Schule und Jugend-erziehung hat, steht unter dem mächtigen Eindruck der Rede, welche der Kaiser über die Anforderungen gehalten hat, welche die Weltstellung unserer Nation und die gehärende Bewegung der modernen Zeit an die geistige Erziehung unseres Volkes stellen. In der gesamten deutschen Presse findet die kaiserliche Rede die entsprechende Würdigung.

Wenn Unternehmer und Sozialdemokraten für ein und dieselbe politische Forderung auftreten, so ist das eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung, welche auf die größte Dringlichkeit der betreffenden Forderung für unser Gewerbeleben schließen läßt. Diese Erscheinung zeigt sich in einer Petition, welche der Arbeitgeber-Verband für Hamburg-Altona, dessen Mitglieder zusammen etwa 50 000 Arbeiter beschäftigen, zur Gewerbeordnung an den Reichstag richtet. Die Petition betrifft die im deutschen Reich noch im Argen liegende gesetzliche Regelung der Berufsinteressen-Vertretung. Es wird ein Plan entwickelt, nach welchem für jeden Beruf Bezirksräthe und ein oberster Rath, beide zu gleichen Theilen aus Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzt, die von den Interessenten zu wählen wären, errichtet werden.

Die Wiener „Polit. Korrespondenz“ erhält aus Berlin einen Bericht, in welchem hervorgehoben wird, daß in der auswärtigen Politik augenblicklich die größte Ruhe und Sicherheit herrsche und daß dieser Zustand glücklicherweise nicht als „Stille vor dem Gewitter“ bezeichnet zu werden brauche.

Alle Anzeichen sprechen dafür, heißt es, daß für absehbare Zeit an einen gewaltsamen Umsturz der politischen Lage nicht zu denken ist. Wenn dies im Allgemeinen dem Umstand zugeschrieben werden darf, daß eine jede Macht seit Jahren mit noch nicht dagewesener Energie und Sorgfalt bemüht ist, ihre Stellung durch Vergrößerung und Kräftigung ihrer Armeen zu sichern, so darf doch der Dreißigjährige Krieg nicht beanprucht, durch ruhige, zielbewußte Haltung zur Schaffung und Aufrechterhaltung eines sicheren Friedenszustandes wesentlich beigetragen zu haben.

Berlin, 7. Dezember.

Der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach der Gärde wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

In Betreff des bürgerlichen Gesetzbuchs hat der Bundesrath in der letzten Sitzung beschlossen, den Entwurf einer zweiten Lesung unterziehen zu lassen seitens einer Kommission von 22 Mitgliedern.

Die von der Handelskammer in Halberstadt einberufene, von Vertretern von 20 landwirtschaftlichen und Zuckerindustrie-Verereinen besuchte Versammlung nahm eine Erklärung gegen den Gesetzentwurf über die Zuckersteuer-Reform an und beauftragte die Handelskammer mit einer Adresse an den Kaiser.

Aus Rom wird uns von diesem Sonntag berichtet: Auf Antrag ihres Präsidenten Vaccelli, beschloß die medizinische Akademie die Abänderung einer Depeche an ihr Mitglied, den Geheimrath Professor Dr. Koch, in welcher sie der Bewunderung über die großartige Entdeckung Koch's Ausdruck giebt. — Gleichzeitig wurde die Ernennung des Professors Birchow zum Ehrenmitglied beschlossen und der Antrag angenommen, 500 Franken für eine große goldene Medaille beizusteuern, welche aus Anlaß des 70. Geburtstages des Professors Birchow geprägt werden soll.

Der landwirtschaftliche Minister v. Heyden hat, wie die deutsche Fleischzeitung mittheilt, aus Anlaß der Bewegung gegen die Viehhölle die Vorstände der landwirtschaftlichen Centralvereine um möglichst zuverlässige Nachrichten über die Preise gebeten, welche den Viehhändlern für Schlachtvieh von den aufkaufenden Händlern in neuester Zeit bezahlt wurden. Im Interesse des Erhalts einer unparteiischen und zuverlässigen Auskunft wäre es jedenfalls angezeigt, daß der Herr Minister die gleiche Anfrage auch an die bekanntesten Händler und die Fleischer-Zünfte richtete, meint das Blatt.

In der Versammlung für Verbesserung des höheren Schulwesens wurde am Sonnabend zur Verathung der Frage übergegangen:

Empfiehlt es sich, im Lehrplan der Gymnasien die den alten Sprachen gewidmete Stundenzahl einzuschränken und es so zu ermöglichen, daß die Unterrichtsstunden in den drei unteren Klassen herabgesetzt, das Englische fakultativ eingeführt und das Rechnen über Quarta hinaus obligatorisch gemacht wird?

Ist mit jener Einschränkung zugleich der lateinische Unterricht als Zielsetzung und die griechische schriftliche Verlesungsarbeit für Prima in Wegfall zu bringen?

Der Kaiser hatte dazu die Erörterung der Frage angeordnet:

Ist die Ermäßigung der Lehrzeile, also die Verminderung des Lehrstoffes scharf ins Auge gefaßt und wenigstens das Auswählende genau festgestellt?

Oberlehrer Dr. Hornemann (aus Hannover) befragte:

a. folgende Zeitfrage:

Die dem Lateinischen gewidmete Stundenzahl kann von Quarta an aufwärts um je zwei Wochenstunden herabgesetzt werden, weil der gesonderte Betrieb der Grammatik mit Übungen im Uebersetzen aus dem Deutschen eine starke Einschränkung erfahren, die Fiktion einer weiteren Schichtung unterworfen und die Übung im freien mündlichen und schriftlichen Gebrauche des Lateinischen als Ziel des Unterrichts aufgegeben werden kann.

Für das Griechische genügen sechs wöchentliche Lehrstunden von Unter-Quarta an aufwärts.

In welchen eigenthümlichen Widersprüchen fußt die kirchliche Entwicklung heute vollzieht, zeigt sich, so schreibt die „Protestantenvereins-Ross“ wieder an einem neuen Beispiel. Einerseits haben mit der Entlassung Stöckers die Ansprache der Hofsprecherpartei die denkbar schärfste Zurückweisung erfahren, andererseits ist dem preussischen Herrenhaus ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung für die älteren Provinzen der Monarchie seitens der Regierung zugegangen, welcher den ersten Schritt in der Rückwärtsbewegung der Kirchenverfassung im Sinne der Hofsprecherpartei bedeutet. Unter dem Regime Bismarck hat dieser Gesetzentwurf vier Jahre lang geruht, weil der ehemalige Ministerpräsident die hierarchischen Bestrebungen jener Partei, welche auf eine Verminderung der Gemeinderichte hinauslaufen, niederhalten wollte. Jetzt kurz nach der Entlassung Stöckers wird der Entwurf hervorgeholt.

Die Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Wagonmoh nach Dar-es-Salaam werden alsbald beginnen. Der mit den vorbereitenden Arbeiten betraute Ingenieur reist am 12. d. Mts. nach Zanzibar ab.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Petition verunglückter Eisenbahnbeamten zugegangen, die mit Bezugnahme auf frühere Petitionen eine höhere Bemessung der Unfall-Pensionen und Renten beantragt.

[Zur Volkszählung.] Aus einer Anzahl von Städten liegen die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung schon vor. Danach ist in Berlin, wie bereits mitgeteilt, in den letzten 6 Jahren eine Zunahme zu verzeichnen, wie sie die Stadt überhaupt noch nicht gehabt hat; die Bevölkerung ist nämlich seit 1885 von 1 315 287 auf 1 674 485 Seelen gestiegen. Die Zunahme beträgt also in fünf Jahren 259 198 Seelen oder annähernd soviel wie München oder Dresden insgesammt Einwohner hat. Die Durchschnittszunahme pro Jahr ist beinahe 52 000 Seelen, d. h. sie übersteigt bereits die Ziffer, welche den Berechnungen zu Grunde gelegt ist, nach welchen Berlin am Ende des Jahrhunderts die zweite Million erreicht haben wird.

Aber von der wirklichen Größe Berlins giebt die amtliche Ziffer doch nicht den richtigen Eindruck. Das in seiner engen Fackel, das Weißbild, eingewängte Berlin, wie es sich bei der Zählung giebt, und das wirkliche Berlin sind zwei wesentlich verschiedene Dinge. Das wirkliche Berlin mit seinem Hafen und Jagen, das mit der Pferdebahn am Abend nach Hause eilt, neue Kraft zu sammeln für die Anforderungen des nächsten Tages, dieser Steinbock, der sich den Beschauern ohne Rücksicht darauf, wo auf dem Plane eine dünne durch das Häusermeer gehende blaue Linie anzeigt, daß dort eine andere Gemarkung anfängt, als ein ununterbrochenes Ganze darstellt, hat nicht allein 1 674 485 Seelen, sondern noch reichlich hunderttausend dazu, die in Schöneberg, Charlottenburg, Nixdorf wohnen und mit Pant und Haaren der Stadt Berlin angehören. Diese hinzugekommen, dürfte sich nahezu die Zahl auf 1 800 000 stellen. Das ist eine imponirende Ziffer für eine Stadt, der eben erst in die Erinnerung gerufen worden ist, daß sie vor genau 250 Jahren nur 600 Einwohner hatte.

Leipzig hat mit den Vororten, die bis zum 1. Januar l. J. einverleibt sein werden, 353 272 Einwohner. Auf die alte Stadt kommen davon 178 549, Rarnberg 142 404 Seelen gegen 114 891 im Jahre 1885, Braunschweig 100 883 gegen 85 174, Barmen 116 182, Karlsruhe 73 413.

Breslau hat eine Einwohnerzahl von 334 710 Seelen.

Luxemburg. Beim Empfang der zur Befestigungsfeier im Haag eingetroffenen luxemburgischen Abordnung überreichte die kleine Königin Emma dem luxemburgischen Staatsminister v. Eschen das Großkreuz des Verdienst-Ordens von Niederländischen Löwen mit dem Einzußen, sie sei überzeugt, der Absicht des Königs gemäß zu handeln.

England. Eine schriftliche Antwort Gladstone's an die irische Deputation liegt nunmehr vor. Gladstone erklärt, sobald die Frage der Führerschaft der irischen Partei in einer Weise geregelt sei, welche ihm erlaube, seine alten Beziehungen zu erneuern, wolle er, wie früher, in vertrauliche Verhandlungen treten über alle Einzelheiten des Home-Rule-Projektes, dessen Zustandekommen er nach wie vor wünsche. Unter Home-Rule-Projekt ist der Plan zu verstehen, eine Selbstverwaltung Irlands herbeizuführen. Die Mehrheit der irischen Mitglieder des Parlaments hat sich jetzt dafür entschieden, einen anderen Führer als Parnell zu wählen; die Minderheit hält an Parnell fest.

Frankreich. In einem Vortrag, welchen diesen Sonntag Prof. Cornil in Paris über die Koch'sche Lymphie hielt, führte derselbe an, daß die Lymphie für Frankreich noch zu jenen Geheimnissen gehöre, deren Anwendung gesetzlich verboten sei und die im Todesfalle des mit der Lymphie Behandelten die Hinterbliebenen zu einer Klage auf Schadenersatz berechtigen würde. Er habe daher auf seiner Klinik nur solche Personen geimpft, welche erklärt hätten, von möglichen Nachtheilen abzusehen.

Die Pariser Industriellen, welche die französische Ausstellung in Moskau besuchten, gaben am Sonnabend dem Handelsminister ein Wahl. Der Minister sprach dabei das Bedauern aus, daß der Regierung keine Mittel zur Verfügung ständen, das Unternehmen unmittelbar zu fördern; er werde jedoch dasselbe nach Möglichkeit unterstützen. Später tröstete schließlich auf das russische Volk und den Jaren.

Ungland. Das Bezirksgericht zu Petrofow hat den ausländischen Auswanderungsagenten Kaufe wegen unerlaubten gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Eine Gesellschaft holländischer Tabaksbauer in Gemeinschaft mit einigen russischen Kapitalisten ist um Ueberlassung des Tabaks-Monopols im russischen Reich auf 10 Jahre eingekommen. Im Laufe der ersten drei Jahre verpflichtet sich die Gesellschaft, der Krone die Durchschnittssumme der laufenden Accise-Steuern für die laufenden 5 Jahre zu zahlen. Außerdem verpflichtet sich die Gesellschaft, der Regierung 50 pCt. von dem Unterschied zwischen dem von ihr zu zahlenden Fixum und ihrer wirklichen Jahreseinnahme zu entrichten. Während der übrigen 7 Jahre des Monopols soll die Regierung jährlich die Durchschnittssumme der aus den vorhergehenden 3 Jahren sich ergebenden Einnahmen erhalten.

Amerika. Ein amerikanischer Missionar Pater Julius, welcher sich behufs Unterhandlungen mit den Häuptlingen in das Lager der ausländischen Indianer begeben hatte, ist nach Ueberwindung mannigfacher Gefahren nach Pineridge zurückgekehrt. Derselbe berichtet, daß er Verathungen mit den Häuptlingen gepflogen habe. Letztere hätten behauptet, bei ihrer Abfindung durch die Unions-Regierung seien Irrthümer vorgekommen, die sie dem Hunger preisgegeben hätten. Jetzt scheuten sie die Unterwerfung, aus Furcht, wegen ihres Aufstandes geächtet zu werden. Er, Pater Julius, habe die Häuptlinge inständig gebeten, nach der Agentur zu kommen und zu erklären, daß sie die Räuberleben einstellen wollten, sie würden sodann sicher Verzeihung erhalten. Die ältesten Häuptlinge hätten dann eingewilligt und würden in nächster Zeit in das Haus des Pater Julius kommen und dort dem General Brooke ihre Klagen vortragen. Pater Julius schätzte die Zahl der indianischen Krieger auf mehr als 2000; ihr Lager, meint er, sei wohl befestigt.

600 Indianerweiber sind, so erzählt ein anderer Bericht, erstatter, Tag und Nacht mit der Herstellung von Laufgräben beschäftigt.

Afrika. In Olfabon neuerdings eingegangene Nachrichten aus Mozambique widersprechen den nach die Südafrikanische Gesellschaft verbreiteten Berichten und besagen, die Agenten der britisch-südafrikanischen Gesellschaft hätten die Eingeborenen von Mutassa aufgereizt und seien mit diesen nach Maifesse zu den Niederlassungen der portugiesischen Mozambique-Compagnie gezogen, hätten dieselben überfallen, die portugiesische Flagge herabgerissen und verschiedene Portugiesen verhaftet. Das Personal der Mozambique-Gesellschaft und die portugiesischen Goldwäscher, seien, verfolgt durch die Engländer, an die Küste geflüchtet.

Nach Ostafrika ist der Dampfer „Zanzibar“ in See gestochen. An Bord befinden sich 12 Krupp'sche Kanonen für Major v. Wissmann, zwei Brabant'sche Gengite und eine Stute, welche Kaiser Wilhelm dem Sultan von Zanzibar schenkt; ferner drei kupferne Kessel für eine geplante Bierbrauerei der deutsch-afrikanischen Gesellschaft.

Wismann beabsichtigt von Lindi aus eine Expedition gegen den aufrührerischen Häuptling Machebe im Yao-Gebiet zu unternehmen. In Sanfibar haben alle deutschen Beamten die Weisung erhalten, sich für die Ueberriedelung nach dem deutschen Küstengebiet bereit zu halten.







Wirtschaft zur Folge haben müßte. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Bei der Besprechung der Alters- und Invalidenversicherung wurde mitgeteilt, daß vom Reichsoberversicherungsamt in letzter Stunde beschlossen worden ist, den von Ort zu Ort ziehenden Arbeitern das Recht zu gewähren, die Kassierung der Beitragsmarken selbst vorzunehmen. Der Arbeitgeber werde den Arbeiter bei der Annahme zu verpflichten haben, die Beitragsmarke selbst zu kaufen, einzulösen und zu kassieren; ferner werde er dem Arbeiter die auf ihn, den Arbeitgeber, entfallende Beitragsanteile mit dem Lohne auszahlen. Die Kontrolle z. B. bei Marktschreibern, Rübenarbeitern u. dergl. werde in der Weise auszuführen sein, daß der Vortag die Marktschreiber einer Durchsicht unterwirft und jeden Arbeiter fortweist, der keine Marke für die bevorstehende Woche eingelöst hat. Ein gleiches Verfahren empfehle sich auch in den Städten bei Wäschern, Näherinnen und ähnlichen Arbeitskräften. In Betreff der Beiträge beschloß die Versammlung, die Arbeiter ihre Hälfte selbst zahlen zu lassen, um in denselben das Bewußtsein wach zu erhalten, daß sie rechtlich dazu verpflichtet seien.

### Erfahrungen in Graudenz.

Sitzung am 6. Dezember.

1) Bei Streitigkeiten, welche unter den Mähern entstehen, spielt oft die höchst gefährliche Senie die Hauptrolle. Unter der Annahme, sich der Körperverletzung mittels dieses Werkzeuges schuldig gemacht zu haben, stand der Arbeiter Alexander Bona aus Sulnowo. Er war mit einem Arbeiter, unter denen sich auch Wroblewski befand, während der Erntezeit als Mäher beschäftigt. Am 15. August d. J. entstand zwischen dem Angeklagten, dessen Bruder und Wroblewski ein Wortwechsel, der nach einiger Zeit beigelegt schien; plötzlich aber drang der Angeklagte mit erhobener Senie empor, doch schlug sie Bona ihm mit drei Wunden in die Brust, die ihm unheilbar den Kopf aufgespalten hätten, wenn er nicht durch die vorgehaltene Senie gebremst hätte, aus der Hand. Wroblewski versuchte nun, zu entfliehen, doch wurde er von Bona verfolgt, der ihm mit dem oberen mit eisernen Ringen beschlagenen Senienbaum einen derben Stoß in den Rücken versetzte, so daß Wroblewski hinfiel. Beim Fallen wurde der Bedauernswerte noch durch die Senie des roten Gesellen am rechten Fußgelenk verletzten; die Folge dieser brutalen Behandlung war, daß Wroblewski einige Zeit arbeitsunfähig war. Das Gericht hielt denn auch hohe Strafe für angezeigt und verurteilte den roten Burschen zu einem Jahr Gefängnis.

2) Am 10. Oktober wurde dem Administrator von Nordben die Mitteilung gemacht, daß am Abend vorher in dem Spiritusbrenner Licht gesehen worden sei. Der Administrator, welchen natürlich sehr daran gelegen war, die Abficht der umfingenden Besucher dieses feuergefährlichen Raumes zu verhindern, fand bei der sogleich angestellten Untersuchung, daß die Diebe durch die vorher aufgehaltene Scheune in die Scheune gedrungen waren, unter der sich der Spiritusbrenner befand, und daß sie sich dadurch zu diesem Eingang verschafft hätten, daß sie einige Bohlen aufgebunden hatten. Als die Täter wurden bald die 20jährigen Knechte Friedrich Wilhelm Krüger und Hermann August Schulz ermittelt. Die Anregung zu dem Diebstahl war allem Anschein nach von Krüger ausgegangen, der Tags über in der Scheune beschäftigt wurde und deshalb auch Gelegenheit hatte, die dem Diebstahl entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Schulz kramte sich zwar erst, als in diesem Diebstahl zu teilhaben, wurde aber durch den in Aussicht stehenden hohen Lohn bald gewonnen. Krüger flog am Abend in den Keller, wo er bei einem angelegten Streichholz die mitgebrachten Werkzeuge — einige Messer und ein „kleines Säbchen“ von drei Etern-Inhalt — füllte, ohne zu bedenken, daß bei diesem leichtfertigen Umgehen der Keller leicht in Brand gesetzt werden konnte; Schulz nahm ihm die gefüllten Gegenstände ab. Sie sollten sich auf so billige Weise erworbenen Verführungsgegenstände nicht lange erfreuen, denn schon am nächsten Tage erfolgte ihre Verhaftung. Bei der Durchsuchung wurde in einer Hosentasche des Krüger ein Nachschlüssel gefunden, der zum Scheuneinschlag genau paßte. Krüger behauptet zwar, diesen Schlüssel nicht gebraucht zu haben, doch wurde ihm vorgeworfen, daß er bereits früher den Diebstahl zu Nordben durch Anwendung falscher Schlüssel Beweise abgelehnt hatte. Anstatt ihn bereits damals zur Anzeige zu bringen, begnügte man sich damit, daß er den Schaden erzeuge. Schulz scheint der Verführung zu sein, weshalb er auch milder beurteilt wurde. Beide Angeklagten wurden des schweren Diebstahls für schuldig befunden, und das Erkenntnis lautete gegen Krüger auf sechs Monate, gegen Schulz auf drei Monate Gefängnis; ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde jedem Angeklagten auf diese Strafe in Anrechnung gebracht.

3) Der Polizeileutnant W. in Marienwerder war vor einiger Zeit in das dortige Schützenhaus beordert und antwortete dem 18jährigen Kellner August Hirsch, der ihm einen Auftrag seines Herrn mitteilte: „Von Jungens lassen wir uns nicht kommandieren!“ Hirsch, der diese Äußerung nur auf sich beziehen konnte, erwiderte ihm: „Sie sind wohl einer.“ Durch diese Äußerung sollte der junge Mann sich der Beamtenehre schuldig gemacht haben, und das Schöffengericht in Marienwerder verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis, während der Polizeileutnant, der den Zwischenfall veranlaßt hatte, mit einer Geldbuße von 10 Mk. davontam. Hirsch behauptet noch, daß der Beamte ihm wiederholt Ohrfeigen gegeben habe, auch als er hinter die Tombakflügel, während W. früher nur ausgegeben hatte, daß er den Hirsch habe ohnmächtig schlagen, daß er ihn aber nicht getroffen habe. Hirsch konnte sich bei dem wider ihn gefällten Erkenntnis nicht beruhigen, da der Urheber des Zwischenfalls mit einer so kleinen Strafe belegt wurde, und er legte die Berufung ein. Diese war denn auch von Erfolg, denn das Urteil des Schöffengerichts in Marienwerder wurde aufgehoben und Hirsch nur zu einer Geldbuße von 10 Mark bezw. zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

### Verschiedenes.

— [Ein Wundermittel.] Der Stellenbesitzer Rieger aus Wlogun (Kreis Schweidnitz) ist neulich dem Kaiser vorgestellt worden und hat ihm ein Heilmittel gegen Diphtheritis mitgeteilt, das schon außerordentliche Erfolge aufzuweisen haben soll. Rieger hält die Zusammenfassung durchaus geheim. Er soll das Mittel von seinem Vater, einem alten Schärer, geerbt haben. Als vor Jahren mehrere Kinder Rieger's hoffnungslos an Diphtheritis darniederlagen, kam er in der Verzweiflung auf den Gedanken, mit der häufig gemachten Salbe die noch menschlichen Erkranken dem Tode geweihten Kranken zu pinseln. Wider Erwarten wurden die Kinder in verhältnismäßig kurzer Zeit gesund. Nun wurde Rieger zunächst in andere Familien seines Dorfes, wo die Krankheit herrschte, gerufen; kam er nicht zu spät, so konnte er meistens helfen. Nach und nach verbreitete sich sein Ruf in immer weitere Kreise, so daß er jetzt allen an ihn gerichteten Depeschen und Briefen, die ihn an's Krankenbett rufen, kaum Folge leisten kann. Das Mittel löst den Belag und wirkt abführend, reißt auch etwas zum Erbrechen; die erste Wirkung soll aber die Hauptache sein. Der Preis, den Rieger verlangt, soll 200000 Mk. betragen. Generalarzt Dr. Leuthold erhielt den Auftrag, nachdem der Kaiser für die ganze Sache das regste Interesse bekundet hatte, mit Professor Koch Verhandlungen anzuknüpfen und Versuche anzustellen. Auf Wunsch des Kaisers wird Rieger sein Wundermittel in einer Berliner Krankenanstalt unter Aufsicht der Professoren Koch und Bergmann bei Diphtheritiskranken zur Anwendung bringen.

— In der Spandauer Pulverfabrik walteten bisher als Betriebsführer Feuerwerkskünstler, welche für die Anfertigung des feinsten Pulvers als geeignete Personen befunden worden sind. Da aber durch Einführung des neuen Pulvers und der neuen Sprengstoffe wesentlich höhere Anforderungen an die Betriebsführer herantreten, welchen die Feuerwerkskünstler nicht mehr genügen können, so sollen die Stellen mit dem nächsten Staatjahre durch sachmännlich gebildete Civil-Ingenieure bezw. Chemiker besetzt werden.

— In Pöbz brannte, wie uns von dort telegraphisch wird, die Fabrik von Prucimowski nieder. Der Schaden beträgt 130000 Rubel.

— Zwei Kupferschmiede, welche auf dem Dache der Anger-Frohnsche in München letzten Sonnabend mit der Anbringung eines Schräggestells beschäftigt waren, stürzten durch Herabstürzen des Daches ein.

— In ungemein raffinierter Weise hat der frühere Zeitungs-herausgeber Karl Fickler aus Schwerin in Wittenburg eine Anzahl Banken und Geschäftskonten durch gefälschte Wechsel betrogen, indem er die Namen von mehr als einem Duzend Geschäftsführern täuschend nachahmte. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, betragen die Fälschungen mehr als 200000 Mark, von denen es dem Fickler gelungen ist, etwa 60000 Mk. zu Gelde zu machen. Der Fickler, ein Mann von 33 Jahren, stammt aus sehr geachteter Familie, sein Vater in Schwerin ist Hofschuhmacher des Großherzogs; einer seiner Brüder betreibt ein blühendes Geschäft in Hamburg. Nur dem jüngsten, Karl, wollte es im Leben nicht glücken. Schon als Knabe war er einmal der Schweriner Schule entlaufen; er hielt sich bei Verwandten auf, denselben vorzüglich, in Schwerin seinen Ferien. Sein Vater schickte ihn, da er als Wandmann auch nichts Rechtes lernte, nach Amerika. Später wurde er Seemann, sodann Zeitungsherausgeber in Schwerin und Wandsbeck bei Hamburg. Hier gab er sich für einen Grundbesitzer aus, und alle Auskünfte über ihn lauteten mehrwärtig sehr gut. So kam es, daß ihm die anglo-deutsche Bank in Hamburg Wechsel diskontierte, welche er von Pöschel aus als Inhaber einer Leberhandlung in die Welt schickte. Vor einigen Tagen erhielt der Leberhändler Knudt in Schlochau fünf Wechsel mit seinem Namen im Betrage von 25000 Mark, sämtliche fünf Wechsel waren gefälscht. Herr Knudt hat vor 2 Jahren mit Fickler in Verbindung gestanden und sofort barbare Zahlung geleistet.

— [Schlagfächerer] nennen die Rugschläger nicht mit Unrecht den Ort ihrer Tätigkeit, denn so mancher verwegene Rugschläger findet auf den Militärschießplätzen seinen Tod, und nicht wenige Krüppel, die man auf den Straßen Berlins antrifft, sind „Invaliden“ von Zegel, Jüterbog, Hammerstein, Gruppe u. s. w. Während der Übungszeit werden auf den Schießplätzen täglich eine sehr große Anzahl Projektilen verschossen. Diese sind oft mehrere Centner schwer, und haben einen verhältnismäßig hohen Wert. Dagegen Wapstien ausgestellt sind, die die Diebe abzuhalten und nach Entdeckung des Schießens das Material einzusammeln haben, so kommen ihnen doch sehr oft die Rugschläger zuvor. Früher war diese Bande vollständig organisiert; sie hatte sogar ihren „Rugel-Feldmarschall“. Unter dem Dunkel der Nacht werden die Metallmassen auf Karren fortgeschafft und in heimlichen Schmelzöfen verflüssigt, die der Hölle beim schmelzen der Feuer, um die Metallmassen in neue Formen zu bringen. Der Gewinn, den diese Raubzüge abwerfen, ist oft ein sehr großer. Aus einer Berliner Gerichtsverhandlung ist uns noch innerlich, daß die Rugschläger auf dem Schießplatz bei Zegel einige hunderttausend Mark in einigen Monaten gestohlen hatten.

— [Mitglieder einer weit verzweigten Falschmünzbande] sind wiederum in Schleien und zwar in Weiskopf, Rendsburg und Kreisbau verhaftet. Zahlreiche Fälschungen von Zwanzigmarkstücken wurden mit Beschlagnahme.

— [Ausgerechnet] Welch kolossales Material von der Wollschätzung allein in Berlin zu bewältigen war, kann man ersehen, wenn man erwägt, daß dort mindestens sechs Millionen Karten ausgegeben sind, die aufeinander gelegt und das Pack von 25 Stück ein Centimeter Stärke gerechnet, eine Säule ergeben, welche 800 Meter hoch ist, d. h. etwa achtmal höher als der Berliner Rathhausthurm und beinahe dreimal so hoch wie der Eiffelturm.

— [Eine wunderliche Geschichte] ist in Braunschweig vorgekommen. Ein Geschäftsmann hatte sich von der Wölfe ein Faß Wollseide kommen lassen. Als er dasselbe abziehen wollte, entdeckte er darin eine gallertartige Masse, die ihm verdächtig vorkam. Er gab den Wein einem Chemiker zur Untersuchung, der bald den animalischen Charakter der Masse feststellte und ermittelte, daß man — ausgequollene Forelleneier vor sich habe. Es fragt sich nun, wie die Forelleneier in den Wein gerathen sind. Daß der Wein selbst eine Forelle beherbergt habe, ist doch nicht gut anzunehmen, und so bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder sind beim Ausfüllen des Faßes mit Wasser Forelleneier in das Faß gelangt oder ihre Herkunft steht mit der Zubereitung des „direkt von der Quelle bezogenen Weines“ in irgend einem ursächlichen Zusammenhange.

— [Teure 6 Futter.] Einem Fuhrwerkbesser in Schmiedeberg haben die Ratten nächtlicherweise 450 Mk. in Rassenfischen, welche in einer Komode gelegen hatten, derartig gemagt, daß nicht einmal die Rummern der Scheine zu entziffern sind.

— [Ein Wäschestück in Ostafrika.] Im „Rothem Kreuz“ veröffentlichen eine Dame nachstehende, nicht uninteressante Schilderung: „Neulich hatten wir schwarze Männer zur Hilfe bei der Wäsche, sie mußten Wasser tragen und die Maschine drehen. Dabei haben diese Leute unaufhörlich gelacht und gesungen, endlich wurde sogar mit den Füßen der Takt dazu getreten. Der Gesang war ungefähr folgender:

Wir machen deutsche Arbeit, die ist schön,  
Die deutschen Bibis arbeiten mit, das ist schön,  
Die deutschen Bibis verstehen die Arbeit sehr gut.  
Wir wollen die deutsche Arbeit lernen, denn sie ist schön!

Nun muß man bei dem Gesang die tollenden Augen und das beständige Schmelzen der Zunge nach vorn sehen. Schwester Katharina meinte, „wenn das die Damen in Berlin sehen könnten, die würden sich einmal amüsieren!“ Mit der Schwester sind die Schwarzen schon ganz vertraulich, sie rufen: „Heja, bu Bibi fass an!“ Als alles verstummt war, fragte Schwester Katharina: „Warum singt Ihr nicht mehr?“ Da zeigte einer der Neger auf seinen Magen und sagte: „Bibi, da ist kein „Schakala“ (Essen) mehr drinnen, da kann ich unmöglich noch singen.“ Ich holte ihm ein Stück Brod, und nun ging der heitere Gesang auch bald wieder los.“

— [Des Charakterkopfes von Stöcker] hat sich jetzt auch die Industrie bemächtigt. „Ein aus Gips oder billigem Meerschaum hergestellter Kopf“ trägt Stöcker's Bild. Am Hinterkopfe befindet sich ein Knopf; wenn man auf diesen drückt, schlägt „Stöcker“ die Zunge heraus und rollt während die Augen.“ Das ist er doch sonst nicht!

— [Etwas frühzeitig treten in Mezerow, einem thessalischen Städtchen, die Leutchen in den heiligen Stand der Ehe. So sind kürzlich nach dem Bericht der Athener „Akropolis“ in dem genannten Orte fünf Paare getraut worden, von denen drei der jungen Eheherren in einem Alter von 14 bis 16 Jahren standen und noch Schüler waren. Von den fünf Gattinnen waren zwei zehn Jahre alt, eine stand im ersten Lenze ihres Lebens, und die beiden anderen jungen Damen standen „schon“ an den Grenzen ihres zwölften Jahres.

— [Neue Patente.] Eine Hebevorrichtung für die Brenner von Lampen (Pat. 54406) von Hugo Schneider in Leipzig ermöglicht es, ohne Abnahme des Glühbirnen und der Glöde den Docht zu prüfen und den Brenner zu reinigen, anzuzünden und auszulöschen.

### Neuestes (T. D.)

Breslau, 8. Dezember. Die Schlesische Zeitung berichtet: Der erste in Schoppin eingetroffene eines Berliner Firma gehörige Transport lebender russischer Schweine enthielt unter 107 Stück 30 an Maul- und Klauenseuche Erkrankte. Da russischerseits der Nachtransport verweigert wird, erfolgte die Abschachtung des ganzen Transports im Bentheimer öffentlichen Schlachthaus.

Petersburg, 8. Dezember. Die „Nowosti“ besprechen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und sagen, es sei das direkte Interesse beider Staaten, in einander frieblichsame Nachbarn zu erblicken. Die „Nowosti“ begrüßen das in der jüngsten Zeit befristete Entgegenkommen der deutschen Regierung gegenüber dem Auslande freudig und versprechen sich davon die wohlthätigsten Folgen.

### Briefkasten.

Sparsame Hausfrau. Das fogen. Mondamin wird zur Herstellung von Buddings, Fruchtbeissen, Sandtorten u. s. w. empfohlen, auch soll es äußerst nahrhaft sein. Machen Sie doch den Versuch.

J. R., Osterode. 1. Staats-, Gemeinde- und Akademie-Batzen-Beitung für das deutsche Reich. 2. Wo Uhrnabzahlungs-geschäfte existieren, müssen Sie aus dem Inzeratenteile ersehen.

J. 100. Allerdings geschieht es, aber nur im Hauptgottesdienst. Dann werden während des Vaterunsers sieben kurze Stößenschläge geläutet. Am Charfreitag allein geschieht es nicht.

### Standes-Amt Graudenz

vom 1. bis 7. Dezember.

Aufgebote. Br. Lieutenant Carl Freih. von Zedlitz-Desse und Anna Chrel. Arbeiter Friedrich Piepke und Pauline Neubauer. Bohngärtner Ernst Kluge und Anna Migoballe. Oberlagareth-Gehilfe Otto Bloch und Marie Demogall. Arbeiter Gustav Sigalke und Bertha Lutz. Oberst und Regiments-Kommandeur Adolf Bod von Wölffingen und Franziska Witting. Tischlergehilfe Richard Schulz und Pauline Kiewe. Ziegler Rudolf Bader und Bertha Haber. Arbeiter Johann Prohl und Johanna Kriger. Klempner-Gehilfe Franziskus Wisniewski und Johanna Winczowski.

Eheschließungen. Bahnarbeiter Oskar Thonke mit Johanna Kuchelowski. Sergeant Johannes Runge mit Martha Witte. Bahnhofs-Assistent Albert Sielaff mit Ida Gumprecht.

Geburten. Eigenthümer Johann Pawski, Sohn, Arbeiter Rudolf Augar, Tochter. Arbeiter Wilhelm Albonn, Tochter. Arbeiter Franz Krahne, Tochter. Bürger-Schulmeister Adolf Niehlke, Sohn. Arbeiter August Stahle, Tochter. Maschinen-Schlosser Vincent Kowalski, Tochter. Restaurateur Johann Schlagowski, Sohn. Arbeiter Michael Sandowski, Tochter. Arbeiter Johann Koslowski, Tochter. Fabrikarbeiter August Gwald, Sohn. Bahnhofs-Assistent Bruno Müller, Tochter. Unehelich 1 Tochter.

Sterbefälle. Arthur Schloß, 4 M. Ida Kuchelowski, 4 M. August Neumann 3 M. Maurer Franz Krahmer, 50 J. Auguste Andres, 65 J. Sophie Schäfer, 11 M. Margarethe Malinowski, 2 M. Johanna Hinz, 4 M. Arbeiterfrau Caroline Beyer geb. Broebel, 34 J. Conrad Mahle, 3 M.

Berlin, 8. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 236,40.

Danzig, 8. Dezbr. Getreidepreise. (T. D. v. Max Dürge.) Weizen: loco matt, 300 Tonnen. Für hant u. hellfarbig inländischer Mt. —, hellbunt inländ. Mt. 118—120, hochbunt inländ. Mt. 126, Termin April-Mai 126, zum Transp. Markt 148,00 per Juni-Juli 126,50, 1. Transp. Mt. 150,00.

Roggen loco matt, inländ. Mt. 100—105, russ. und poln. nischer zum Transp. Mt. 118—120, per April-Mai 120,50, 1. Transp. Markt 121,00, per Juni-Juli 120,50, zum Transp. Mt. —.

Gerste: gr. loco inl. Mt. 140—150, A. loco inl. Mt. 134—135, Hafer: loco inl. Mt. —.

Erbse: loco inländischer Mt. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter 7/8, kontingent. Markt 64,00, nichtkontingent. Mt. 44,50.

Rönigsberg, 8. Dezember 1897. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portarius & Cothe, Getreide-, Spiritus- u. Wollkommissions-Gesellschaft.) per 10000 Liter 7/8, loco kontingent Mt. 65,25 Geld, unfonting. Mt. 45,75 Geld, Dezember 44,25 Geld.

Berliner Centralviehhof, 8. Dezember. Amtlicher Bericht der Direktion. Telegraphische Depesche.

Zum Verkauf standen: 3132 Rinder, 13395 Schweine, 1354 Kälber und 7888 Hammel.

In Rindern ruhiges Geschäft, es bleibt gewöhnlich. Man zahlte für Ia 62—64 Pf., Ia 58—60, 54—57, IVa 50—53 Mt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Der Markt verlief flau und wurde nicht geräumt. Wir notiren für Ia 63, Ia 61—62, IIIa 44—50, gute Balmier 45—46 Mt. für 100 Pfund leb. mit 55—60 Pf. Tara per Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; Ia brachte 61—65, Ia 55—60, IIIa 42—54 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Der Markt für Schlachthammel zeigte sehr flauen Tendenz und wurde nicht geräumt. Ia 52—64, Ia 45—50 Pf. pro Pf. Fleischgewicht.

Butter. Gebr. Lehmann u. Comp. Berlin, 7. Dezember. Bei ruhigem Geschäft fanden die an sich nicht sehr starken Eingänge aller Sorten frischer Butter zu unveränderten Preisen willig Abnehmer.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Kilogr.) für feine und feinste Sahnenbutter von Altm., Milch-pachtungen und Genossenschaften: Ia 113—115, Ia 110—112, IIIa 95—106 Mt. Landbutter: Pommerische 90—95, Mecklische 87—93, Ost- und Westpreussische 85—90, Elbinger 90—95 Mt.

77 Warschau, 6. Dezember. Wollbericht. Auch in den letzten zwei bis drei Wochen war das Geschäft lebhaft regte. Ein Kaufmann aus Bialystok erstand in Block 800 Centner Mittelwolle, den Centner zu 60 Thaler polnisch. Kaufleute aus dem inneren Rußland erwarteten am hiesigen Plage 145 Centner zu unbestimmten Preisen. Am meisten gefragt sind augenblicklich litauische Wollen, von denen 700 Stein (a 33 Pfund) nach Frankfurt verkauft wurden. Für den Stein wurden 4 Rubel 40 Kopelen gezahlt. Die Verkäufer sind augenblicklich sehr zum Verkauf geneigt.

### Wie beseitigt man auf rasche Weise

den lästigen Schnupfen, quälenden Husten, Verschleimung u. d. Nur durch Anwendung der Apotheker W. Köpf'schen Katarrh-pillen. Dieselben beseitigen in überraschend kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden die Ursache der Katarrhe: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden selbst. Man achte darauf, daß jede Dose (enthältlich zu Mt. 1 in den meisten Apotheken) mit einem Band verschlossen ist, welches den Namen des kontrollierenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. In Graudenz Bönen-Apothete.

### Während der Weihnachtszeit

bitten wir größere Inserate frühzeitig, möglichst schon bis zum Abend des dem Tage der Ausgabe vorhergehenden Tages aufzugeben. Die Expedition.



Geht der Lehrer durch Recht aus  
Rusland, geb. am 14. Oktober 1850,  
mosaisch, ist durch Beschluß des  
königlichen Amtsgerichts Graudenz wegen  
im November 1890 zu Graudenz be-  
gangenen Betruges die Unterstufungs-  
kraft verhängt.

Ich erlaube um Ablieferung ins  
nächste Gerichtsgefängnis und Nachricht  
zu den Alten 2. 2038/90.

Befondere Kennzeichen:  
Recht trägt Brille.  
Graudenz, den 5. Dezember 1890.  
Der Erste Staatsanwalt.

Bezugs Veranstaltung einer  
**Weihnachtsbescherung**

Für die armen und arbeitsunfähigen  
Pflegerlinge des St. Vincenz-  
Vereins und der Waisenkinder des  
unter der Leitung der Gräfin  
Schweibler stehenden katholischen  
Stiftungshauses bitten wir um  
milde Gaben in Geld und Natu-  
ralien. Der liebe Gott wird es  
den Gebern vergelten!

Graudenz, 1. Dezember 1890.  
Der Vorstand  
des St. Vincenz-Vereins und des  
katholischen Waisenhauses.  
Kunert, Dekant.

**Lehrke's Restaurant.**

Gute Dienstag Abend:  
Frische Blut- u. Leberwurst  
mit Wurstsuppe. Eisbein  
m. Sauerkohl. Loewenbräu.  
[7265] Kolodziejewski.

Dienstag Abend:  
**Königsberger Rindersteck  
und Pilsener Bier**

bei [7225] H. Hein.

**Dorf Schwetz.**

Am 13. Dezember cr.:

**Grosse Marzipan-Verwülfung**

mit nachfolgendem

**Tanz-Kränchen**

worauf erachtet einladet Margard.

**Öffentliche Versteigerung.**

Donnerstag, d. 11. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf der Festung vor dem Gast-  
hause des Herrn J. J. [7224]

2 Gobelbänke mit compl. Ver-  
zierung, 2 Kleiderstühle, 1 Tisch,  
1 Schreibsekretär, 1 Wäsche-  
schrank,

welche dorthin transportiert werden,  
zwangsweise versteigert.

**Rach,**

Geschäftsvollzieher in Graudenz.

Die Versteigerung gegen Geizhals-  
nahme zur. [7258]

**Schille, Schweg.**

\*\*\*\*\*

**Zahnarzt**

**H. Vogel-Berlin**

ist zu konsultieren in [7227]

**Culm,**

**Lorentz Hotel,**

an den 10., 11. und 12.

Dezember.

Bald darauf trifft derselbe

in Marienwerder ein.

Sprechst. 9-1 Uhr Vorm.

\*\*\*\*\*

**Frische**

**Native-Mustern**

und frisch abgetoht (7270)

**Hummern**

**Weine**

laut Engros-Liste empfehlen

**F. A. Gaebel Söhne,**

Weinprobirstuben.

Weine diesjährige

**Weihnachts-Ausstellung**

beginnt mit dem heutigen Tage und

ist dieselbe auch in diesem Jahre

sehr reichhaltig fortgesetzt. Ganz be-  
sonders mache ich auf den darin

besonders 50 Pfg. - Wagnis auf-  
merksam. [7180]

**Max Heymann,**

**Christburg.**

**Kleiderstoffe**

zu Weihnachtsbescherungen, doppeltbreit,  
offen in recht guter Waare 40

und 50 Pfg. pro Elle.

**L. M. Lewinsky.**

**Seidene Damen-**

**Herrentücher**

empfehle in größter Auswahl zu außer-  
ordentlich billigen Preisen.

**L. M. Lewinsky.**

Eine Bäckerei von sofortig zu  
haben Oberthornerstraße 11, 1 Trepp.

**Ferdinand Glaubitz**

an gros Herrenstr. 5/6 an detail

Dienstag, den 9. Decbr. cr.

Abends 6 Uhr:  
Frische Blut- u. Leberwurst  
in Wurstsuppe  
nach Berliner Art

Meine

**Weihnachts-Ausstellung**

ist eröffnet. [7223]

Biete wiederum große Auswahl in

**Luxus- und Briefpapieren**

in jeder Preislage.

Schreibmappen, Brief- und Cigarren-Taschen,  
Portemonnaies, Visitenkartentaschen,  
Albums mit u. ohne Musik, Märchen- u. Bilderbücher,  
Baumbehang, Wachsstock-Lichte u. vieles andere mehr.

Hochachtungsvoll

**Carl Simon**

Langestraße 11.

**Leopold Pinner's**

**Wäsche-Ausstattungs-  
Geschäft**

empfiehlt dem geehrten Publikum zu

praktischen Weihnachtsgeschenken in besten,  
reellsten Qualitäten zu staunend billigen

Preisen: [7286]

1 Damastischgebild für 6 Pers. mit 4,-

6 Damastischtücher 9,-

12 Damasthandtücher 3,-

12 Damastservietten 4,-

1 Damastkoffertdecke 2,-

1 Damastkoffertdecke 1,-

12 feine Tischentwürfe 3,-

50 Ell. Pa. Hausin-Weinwand 15,-

30 " Hemdentuch 6,-

30 " Bique oder Satin 9,-

50 " Madapolam 7,50

30 " Bezugszeug 6,-

30 " Einbüchtigung 7,50

Bettbreit 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

**Leopold Pinner.**

Niederlage der anerkannt besten

**Nähmaschinen**

von Seidel & Naumann.

\*\*\*\*\*

**Cacaomasse**

Candirte Pomeranzenschalen

Citronat, Citronenöl,

Hirschhornsalz,

Backpulver, Rosenwasser

keine Gewürze etc. etc.

empfiehlt die

**Victoria-Drogerie**

von

**W. Zielinski.**

\*\*\*\*\*

**Bis zum Feste**

bewillige ich auf

**Herrenanzüge**

Winterüberzieher

Schlafröde

Reise- Röde

Zoppen

Knabenanzüge

Knabenpaletots

Rosen u. Westen

4% (6529)

Rabatt.

**L. Prager**

Graudenz

46 Marienwerderstraße 46

\*\*\*\*\*

Geschäfte Erbsen, grosse

u. kleine Kocherbsen, weisse

Bohnen, Tafellinsen, feinen

Wiener Gries, Hirsegrütze,

polierte, Gerstengrütze, Buch-

weizengrütze, Graupen, fein

und grob, Pflaumen, Pflaumen-

mus, Hafermehl von Dr. Harder,

Reisgries, feinen Tafelreis,

feinstes Weizen- u. Roggen-

mehl offeriert [7278]

**Alexander Loerke.**

**Coffee's**

roh und gebrannt, zum Preise von

1,20 Mt. - 1,80 Mt. empfiehlt [7273]

**A. Lehmann, Reichen.**

**Prima Schweger-Seife**

Seifenpulver

und sämtliche Waschartikel empfiehlt

[7273] **A. Lehmann, Reichen.**

**Bettfedern**

in neuer Sendung, gut gereinigt, das

100, 60, 75,

Gaßbäume 1,00, 1,25, 1,50, 1,75,

dieselben zarter 1,75, 2,25, 2,50, 2,75, 3,

Gänge Dannen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,

Probefendungen

von 10 Pfund gegen Nachnahme,

Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten

letzte in den neuesten Mustern,

Bettbezüge, Bettdeckungen,

Bettlaken, Tischtücher, Servietten

u. Handtücher, Damen-, Herren-

u. Kinderwäsche, Unterhemden,

Beinkleider und Strümpfe,

Fraseröde und Pantalons

Plissé-Unterröcke

empfiehlt in allen Größen zu billigen

Preisen (2021)

**H. Czwik**



## Vom Landtage.

— [Abgeordnetenhaus.] 13. Sitzung am 6. Dezember.  
Die erste Beratung des Volksschulgesetzes wird fortgesetzt.  
Abg. v. Stabrowski (Pole) spricht sein Bedauern darüber aus, daß in dem Entwurf die religiösen Interessen der polnisch sprechenden Bevölkerung verlegt würden. Der Staat habe kein Recht, die Muttersprache von drei Millionen Unterthanen aus dem Religionsunterricht hinweg zu dekreten. Hier handle es sich doch vor allen Dingen darum, ob die Religion auch fernerhin die Grundlage des Volksschulunterrichts bleiben solle. Die Kirche sei mehr beteiligt an einer guten Volkserziehung, als der Staat, denn dieser fordere die Erziehung des Volkes für den irdischen, die Kirche die Heranbildung zum himmlischen Staat. Aus dem Streit zwischen Kirche und Staat zögen die Sozialdemokraten den größten Nutzen. Wohin solle man kommen, wenn ein evangelischer Lehrer katholischen Religionsunterricht erteile, oder ein evangelischer Geistlicher bei der Inspektion die katholischen Kinder zwingt, am evangelischen Religionsunterricht theilzunehmen? Wenn es gelingen sollte, die Sozialdemokratie in den polnischen Landesteilen zu unterdrücken, so werde das ein Erfolg des vielverleumdeten Klerus und der polnischen Intelligenz sein. Die Vorlage verlege das Rechtsbewußtsein, und zweifelhaft sei, ob die Kommission ihr neues Leben einflößen werde. Der Staat hat kein Recht, mittels der Schule die Sprache von 3 Millionen Unterthanen Sr. Majestät auszurotten.

v. Buch (Pole): Meine Partei ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, wonach Schulverhältnisse, soweit sie mit der Entwicklung des Schulwesens nicht in Einklang stehen und der Innern Berechtigung entbehren, beseitigt werden sollen. Wir sind ferner damit einverstanden, daß die Regierung in dem Entwurf sich darauf beschränkt hat, zunächst das öffentliche Volksschulwesen einer einheitlichen Regelung zu unterwerfen, und alle grundsätzlichen Fragen aufgeschoben hat. Vor allen Dingen begrüßen wir mit Genugthuung, daß der Entwurf an dem konfessionellen Charakter der Schule festhält. (Beifall rechts.) Das ist eine alte Forderung der konservativen Partei, von der wir unter keinen Umständen abgehen werden. Wir sind nicht in der Lage, den von der Gegenseite ausgesprochenen Wünschen auf Förderung des Simultansystems auch nur einen Schritt entgegenzukommen. (Beifall rechts.) In Bezug auf die Verteilung der Kosten möchten wir in Erwägung gezogen sehen, ob es sich nicht empfiehlt, den Verhältnissen der einzelnen Kommunalverbände innerhalb des Schulverbandes eine Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, wie dies bereits in dem Falle der Zuweisung eines Gutsbezirks oder einer Gemeinde zu einer städtischen Schule geschieht. Aus der Uebertragung der Schulkosten auf die Gemeinde folgt von selbst, daß auch den Gemeinden und Kommunalverbänden die entsprechende Beteiligung an der Schulverwaltung eingeräumt wird. (Sehr wahr!) Gerade auf dem Gebiete ist es aber zweifelhaft, ob diesen Forderungen auch für die Inhaber des Gutsbezirks Genüge geschieht ist. Meine Freunde und ich haben schließlich den aufrichtigen Wunsch, daß aus diesem Entwurf ein Gesetz hervorgehe, das zum Wohle des Vaterlandes gereichen kann. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Ich erkläre Ihnen, daß nach meiner Ueberzeugung das Gesetz unannehmbar ist, wie es liegt und daß wir darin nichts anderes erblicken, als den Versuch, die katholische Kirche in ihren Grundlagen zu erschüttern. (Sehr richtig! im Centrum.) Von Jahr zu Jahr ist man bemüht gewesen, bezüglich der Schule ein Staatsmonopol einzuführen. Wir haben dagegen angekämpft und sind häufig von den Lehrern nicht verstanden worden. Unsere Angriffe richteten sich nicht gegen diesen ehrenwerten Stand, sondern gegen das Regiment, welches in der Schule geschaffen wurde und das keineswegs so beschaffen war, daß man Vertrauen zu ihm haben konnte. Wir sind nicht im Stande, zu erweisen, wie wir uns verhalten sollen, wenn die Schule wirklich Staatsmonopol wird. Jeder von uns muß den letzten Groschen aufwenden, neue Schulen neben den Staatsschulen zu gründen, wenn dieser Entwurf Gesetz wird. Das Streben unserer Regierung ist nicht neu. Es herrscht namentlich in den Ländern, wo die Demagogie und die Ideen der Freimaurerei Wurzel gefaßt haben. (Lachen.) Wer laßt, den halte ich auch für einen Freimaurer. (Heiterkeit.) Das Gesetz, wie es sich jetzt darstellt, widerspricht geradezu dem Verfassungsparagraphen und ich glaube nicht, daß auf dieser Grundlage irgend etwas entstehen kann. Ich bedaure dies, weil dadurch den Lehrern diejenigen Verbesserungen entzogen werden, welche das Gesetz ihnen bringt. Vielleicht werden wir diese Bestimmungen herausnehmen und zu einem besonderen Gesetz zusammenfassen können. Ich habe geglaubt, daß die Konservativen jetzt wieder gut machen würden, was unter ihrem Widerpruch im Jahre 1872 gescheitert worden ist, nämlich das Schulamtsgesetz. Sie haben es damals mit rühmlichster Tapferkeit bekämpft, aber niemals hat eine Armee sich so gefällig gefügt wie die Konservativen, welche niemals wieder den Mund darüber aufgethan haben. (Heiterkeit.) Aus der Vorlage entnehme ich, daß der Minister den Geistlichen befehlen kann, und zwar widerwillig. Er allein ist widerwillig, die übrigen Mitglieder nicht. Das ist eine des Geistes unwürdige und ganz unannehme Stellung. Dem Geistlichen gehört der Vorrang im Schulvorstande. (Sehr richtig! im Centrum.) Auch in den weltlichen Dingen weiß er in der Gemeinde am besten Bescheid; er weiß den Wünschen derselben den richtigen Ausdruck zu geben, die Gegensätze zu vermitteln. Sie denken immer an das Berliner Rathhaus, so ist es aber in den Landgemeinden nicht. In der heutigen Zeit freilich glaubt man alles mittels des Staates machen zu können, ohne die Kirche. Wo nur irgend eine Demütigung für das kirchliche Element denkbar ist, da geschieht es. Dafür sorgen die Herren Schulräte. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Anstellung des Lehrers muß von der Zustimmung der Kirche neben derjenigen des Staates und der Gemeinde abhängen. Ebenso müssen die drei Faktoren dann zusammenwirken, wenn der Fall eintritt, daß ein Lehrer diszipliniert werden soll. Wenn er die Kirchenlehren nicht richtig vorträgt oder die religiöse Erziehung der Kinder nicht richtig handhabt, dann muß die kirchliche Behörde insbende nicht, seine Rectifizierung oder nötigenfalls seine Entlassung zu fordern. Ich sehe nicht ein, warum nicht der Geistliche selber den Unterricht in der Religion erteilt, wie dies schon in einigen Gegenden geschieht, und daß er nicht überhaupt die Beaufsichtigung des Unterrichts erhält. Diese Aufgabe ist ein Ausfluß des göttlichen Mandats, welches nur der Geistliche und kein weltlicher Minister der Welt hat. Der Geistliche muß ganz nach den Anweisungen seiner kirchlichen Obern den Religionsunterricht erteilen und die Erziehung der Kinder überwachen. Die Einführung der Bücher soll nach dem Entwurfe davon abhängen, daß die kirchlichen Behörden gegen die darin enthaltenen Lehren nichts einzuwenden haben. Dieser Ausdruck ist zunächst sehr dehnbar; sodann aber können die Katedrischen und Religionsbücher allein von den Bischöfen eingeführt werden und der Kultusminister muß sich mit der Einsichtnahme begnügen. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Konfessionalität der Schule ist nach meiner Meinung keineswegs gewahrt.

Kultusminister v. Goltz:  
Der Abg. Windthorst hat früher getabelt, daß der Entwurf nichts über den Privatunterricht und das Lehrerbildungswesen sagt. Die Freiheit des Privatunterrichts sollte ein Ausgleich sein für den Schulzwang und sollte sich ferner decken mit der freien Schule. Von alledem steht aber in der Vorlesung nichts; und es ist sogar Front gemacht worden gegen das System der freien Schule.

Unsere Lehrerseminare sind ferner konfessionell eingerichtet und der Religionsunterricht wird immer nur von dem Geistlichen der betreffenden Konfession erteilt. Bei dem Ausscheiden der Seminaren wird ein bischöflicher Kommissar zugezogen, welcher das Zeugnis mit vollzieht. Ein Lehrer, der in Religion durchfällt, ist für die Volksschulverwaltung überhaupt nicht brauchbar. Von einem Ansturm, einem Kampfe, einem Uebelwollen gegenüber den Religionsgesellschaften ist absolut nicht die Rede. Herr Brühl nennt das Gebahren der Regierung ein revolutionäres. Ich wüßte nicht, daß die Ausführung einer Verfassungsbestimmung ein revolutionäres Vorhaben sei. Am Schlusse seiner Rede beantragt der Abg. Brühl, die Verfassung zu ändern, um die hantierenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten; wer ist da revolutionär. Auf zwei Punkte bezogen sich hauptsächlich die Ausführungen Reichenspergers, 1) was unter „Leitung“ des Religionsunterrichts zu verstehen sei, und 2) auf den Uebergang des kirchlichen Schulfonds auf die neuen Träger. Wenn aber auch nach diesen beiden Seiten hin der Entwurf der Verfassung nicht entspräche, so ist er doch noch keineswegs verfassungswidrig. Herr v. Stabrowski hatte gesagt, daß der Religionsunterricht fast in keiner Schule seiner Heimatsprovinz in der polnischen Muttersprache erteilt würde. Es existiren in Posen 1396 katholische und paritätische Schulen; von diesen haben 1287 polnische Kinder, von denen 1079 ausschließlich den Unterricht in polnischer Sprache erhalten. Ist das „fast keine“ Schule? (Heiterkeit.)

Ich schließe mit dem Ausdruck der Befriedigung, daß die Erörterung uns so weit näher gebracht hat, daß weder von einem Begräbnis noch von einem solchen erster Klasse mehr die Rede sein kann. Ich hoffe nicht nur, daß das Gesetz unter allen Umständen zu Stande kommt, sondern, daß wir uns hier die Hand reichen werden, um eine ganze Masse von Mißverständnissen zu beseitigen und das Gesetz zu unserer allseitigen Befriedigung noch in dieser Session zu Stande bringen.

Abg. Olzem (nl.): Die alten Grundsätze unserer Verwaltungspraxis, die Staatshoheit über die Schule, die Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse und die Leitung des Religionsunterrichts durch die betreffenden Religionsgesellschaften werden in dem Gesetzentwurf aufrecht erhalten. Derselbe enthält somit nichts Neues, aber er legt an die Stelle der Verwaltungspraxis klares Recht. Dieses ist die notwendige Voraussetzung der Wahrung der Selbstverwaltung in der Schule. Der Abg. Windthorst hat die unerhörte Behauptung aufgestellt, der Entwurf sei ein Versuch, die katholische Kirche in ihrem Wesen und ihren Grundlagen zu erschüttern, ist aber den Beweis dafür schuldig geblieben. Der kirchliche Charakter der Volksschule wird vollständig aufrecht erhalten, im Uebrigen werden aber der Kirche so viele KonzeSSIONen gemacht, daß der Charakter der Schule als einer Staatsanstalt ganz bedeutend zurückgedrängt wird. Mehr als den Anteil an der Fortsetzung des Lehrplans, der Auswahl der Lehrbücher, Beaufsichtigung des Religionsunterrichts und des Lehrers können doch die Religionsgesellschaften nicht verlangen. Der Abg. Windthorst und seine Freunde könnten mit diesen KonzeSSIONen zufrieden sein. Herr Windthorst will aber die Kirchenschule an die Stelle der Staatsschule legen, die Kinder nicht für die bürgerliche Gesellschaft, sondern für die Kirchengemeinschaft erziehen. Das Beispiel der Kirchenschulen in anderen Ländern kann uns aber nicht verlocken. Die Religionsgesellschaften sollen den Religionsunterricht leiten, aber nicht als ein selbstständiges Recht, sondern als ein übertragenes Recht. Wenn die konfessionellen Gegensätze immer weiter hervorgehoben werden, würde ich mich nicht wundern, wenn schließlich der Abg. Windthorst im Reichstage beantragte, konfessionelle Regimenter zu errichten. (Heiterkeit.) Die Abg. Reichensperger und Windthorst stellten wieder die alte Behauptung auf, daß diese Spezialgesetzgebung über die Schule verfassungswidrig sei. In demselben Athem meinte Windthorst aber, daß die Frage der Lehrerbeförderung aus der Vorlage herausgenommen und allein erledigt werden könne. Ich halte den Entwurf für zulässig nach der Verfassung und wünsche, daß er noch in dieser Session Gesetz werde. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Fergenhahn (nl.): Durch die Vorlage werden die Rechte der Stadtgemeinden, namentlich der größeren Städte, ungerechtfertigt gekürzt. In diesen Punkten bedarf die Vorlage dringend der Verbesserung. Dem Selbstverwaltungskörper kann unbeschadet des Aufstiegsrechts des Staates mehr übertragen werden. Durch die Vorlage werden aber gerade die Befugnisse der Schuldeputationen der Städte z. Th. an andere Behörden übertragen, Vorschriften, welche für große Städte wie Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg durchaus nicht passen. Werden die Befugnisse der städtischen Schulbehörden so erheblich herabgedrückt, so werden für ein so vermindertes Ehrenamt nicht die geeigneten Kräfte zu finden sein. Den Simultanschulen wird durch das Gesetz das Todesurteil gesprochen. Die Simultanschulen haben sich aber in Frankfurt und in meiner nassauischen Heimath durchaus bewährt. Sie sind in Nassau gesetzlich durch Schuldekt vom 24. März 1817 eingeführt, und der nassauischen Bevölkerung überall ans Herz gewachsen. (Widerpruch rechts und im Centrum.) In Folge dessen ist der Kulturkampf im Regierungsbezirk Wiesbaden viel friedlicher verlaufen als in der benachbarten Rheinprovinz. Die nassauischen Volksschulen sind nicht etwa konfessionslos oder religionslos. Sie sind christliche Simultanschulen, interkonfessionellen Charakters mit getrenntem Religionsunterricht. Die katholische Kirche hat dieselben allerdings heftig angegriffen, aber die beiden ersten Bischöfe, welche den neu errichteten Bischofsitz in Limburg geziert haben, haben bei der Ausfertigung jenes Schulgesetzes mitgewirkt (hört! hört! bei den Nationalliberalen), und erst mit den vierzig Jahren, als ein anderer Geist in die katholische Kirche zog, wurde der Kampf eröffnet, in dem aber bis heute das nassauische Schulwesen siegreich geblieben ist. Wir werden in der Kommission beantragen, daß eine Aufhebung der Simultanschulen nur mit Zustimmung der Gemeinden erfolgen kann. In einem paritätischen Staate wie Preußen ist die Simultanschule das einzige Richtige; sie ist die Schule der Zukunft in allen paritätischen Staaten. Erhalten Sie die Simultanschulen da, wo sie sich zum Segen der Bevölkerung aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet haben. (Beifall.)

Abg. v. Jedlich (rtl.): Nach den Erklärungen, die bereits hier abgegeben worden sind von der nationalliberalen, konservativen und zum Theil auch freisinnigen Partei, darf angenommen werden, daß im Großen und Ganzen der materielle Inhalt der Vorlage die Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses findet. Wenn der Abg. Windthorst glaubt, indem er nach außen hin den Kampf um die Schule von Neuem anspricht, uns ängstlich und furchtsam machen zu können, so irrt er. Wenn das Gesetz in Kraft tritt, so wird es ein Gesetz des Friedens sein, und das fürchten gerade diejenigen, die vom Kampfe leben, am meisten. Herr Windthorst will nichts Anderes, als die Lehrer unter die Botmäßigkeit der Geistlichkeit beugen, das rufe ich von dieser Stelle den preussischen Lehrern zu. Der Gesetzentwurf bedarf keiner totalen Umgestaltung, sondern nur einer Ergänzung und Erweiterung der Bestimmungen über die Schulaufsichtsbehörden, und dieser Aufgabe werden wir hoffentlich noch in dieser Session gerecht werden, zum Segen der Schule auf Jahrzehnte hinaus. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Wir wünschen nur unseren Kindern die Religion ihrer Väter zu erhalten und dafür giebt uns das Gesetz keine Sicherheit. Daß bei der Prüfung der Lehrer auch bischöfliche

Kommissare zugezogen werden, reicht bei den veränderten Verhältnissen nicht aus. Die Simultanschule, die der Abg. v. Fergenhahn lebhaft befürwortet, ist die Mutter der Gleichgültigkeit in religiösen Dingen.

Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wird der Gesetzentwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.  
Nächste Sitzung: Dienstag.

## Aus der Provinz.

Graudenz, den 8. Dezember 1890.

— An zwei Tagen dieser Woche haben nun die vorbereitenden Maßnahmen zur Gründung zweier städtischer Kirchspiele bei Graudenz ihren Abschluß gefunden. In Rücksicht hielten die Herren Konfistorialrath Koch und Regierungsrath Martinus am 4. d. Mts. einen Termin für die städtischen von Graudenz gelegenen Ortschaften ab. Die Umgrenzung des Kirchspiels wurde so festgestellt, daß künftig die Güter und Dörfer: Engelsburg, Rgl. Gehlbude, Hannover, Gr. und Nonnen Kabilunk, Linarzew, Marisch, Pastwisko, Piasken, Bientken, Ronsden mit Marisch, Roggarden, Ruda, Rinduit, Starzewo, Turznitz, Poln. Wangeran, Weißheide und Weißhof nebst dem bisher zu Lunau gehörenden Adamsdorf einen eigenen Pfarrer erhalten. Da eine Einigung über den Kirchort nicht erzielt werden konnte, indem Wünsche theils für Rinduit, theils für Piasken ausgesprochen wurden, so soll diese Bestimmung den neu zu wählenden Gemeindegremien überlassen werden. Herr Prediger Gehrt wird vorläufig von Marisch aus die Gemeinde organisieren. — Am 6. Dezember war der Termin in Tannenrode, ebenfalls überaus zahlreich besucht. Hier entschied man sich, die Kirche an die Marienwerder Chaussee bei Belkau zu bauen; Rignwalde soll daneben selbstständiges Filial werden. Hierzu würden die Ortschaften Annaberg, Belkau, Ringsdorf, Gerniad und Schadau, Rgl. Dombrowken, Gr. u. Rl. Gernitz, Grabowitz, Rgl. und Wühle Klobitz, Pissakowo, Pockran, Rignwalde, Rannuten, Sadran, Salino, Sarnowken, Sturjew, Stanislaw, Tannenrode, Bohwinkel, Walddorf und Woffarten gehören; auch war die Zuschlagung von fünf Ortschaften des Garnseer Kirchspiels geplant, wogegen allerdings die sämtlichen Vertreter Protest erhoben. Doch wird wohl Doffojen und Carosle von Garnsee abgezweigt werden, nicht aber Gabin, Dorf Roggenhausen und Rindwischwalde. Herr Prediger Diehl wird vorläufig weiter das Kirchspiel Burg Belkau-Rignwalde verwalten. — Bei Graudenz verbleiben die Ortschaften Rensdorf, Parsken, Rl. Tarpken, Gatsch, Tusch, Gr. und Rl. Kuntersien, Gr. Tarpken und Deutsch Wangeran.

So ist nunmehr ein langgehegter Wunsch der Landgemeinde in Erfüllung gegangen; doch auch die Stadtgemeinde hat jetzt größere Freiheit der Bewegung erhalten. Bis zum 1. April werden wohl die Einrichtungs-Urkunden der zwei neuen Kirchspiele veröffentlicht werden können.

— Der Westpreussische Lehrere-Emriten-Verein hat in seinem abgelaufenen 27. Geschäftsjahre 1265 M. an 25 Emriten (gegen 1848 M. an 26 Emriten im Vorjahre) in Beträgen von 30–90 Mark verteilt. Dem Vereine gehören aus Ostpreußen 4 Kreise mit 10 Mitgliedern, aus Westpreußen 27 Kreise mit 476 Mitgliedern an. Das Stammkapital ist auf 4648 M. angewachsen.

— Der Maurer Michael Paszkowski, welcher vor einiger Zeit einen an einem Baue auf dem Getreidemarkt beschäftigten 50jährigen Arbeiter eine etwa zehn Fuß hohe Steintreppe hinab geworfen hat, so daß der alte Mann schwer verletzt — er hatte sich eine Rückenverletzung zugezogen — nach Hause getragen werden mußte, ist vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

— Der außerordentliche Professor in der philosoph. Fakultät der Universität Göttingen, Dr. Gustav Roethe (aus Graudenz), ist zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur in derselben Fakultät ernannt worden.

— Der Regierungssassessor Wagner ist der Regierung in Bromberg überwiesen worden.

— Der Kataster-Landmesser Herbold in Danzig ist zum Kataster-Assistenten befördert und der Regierung zu Posen zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Der Pfarrer Bräuning in Filsene ist als vierter Pfarrer nach Bromberg berufen worden.

— Dem aus Dirschau stammenden Bootsmannsmaat Streng von der Korvette „Irene“ ist das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen worden.

— Der bisherige ordentliche Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Br. Friedland Lettau ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Angerburg ist der Schulamts-Randabat Greger als Hilfslehrer angestellt worden.

— Das 227. Heft der großen Realien'sche Gut Sonnenwalde bei Riesenburg soll am 26. Februar n. J. fertiggestellt werden.

— Am 4. d. Mts. wurden auf der Feldmark des Mitterguts-Forstbesizers Herrn Bieler-Melno 223 Hasen und 80 Fasanen zur Strecke gebracht. Ferner wurden von vier Schützen auf dem Freischützengut in Lindenthal auf 600 Morgen 25 Fasanen erlegt. Somit kann man sagen, daß die Hasenjagd in diesem Jahre auch in hiesiger Gegend sehr ergiebig ist.

Christburg, 6. Dezember. In der vorgestrigen Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins wurde der Beitritt zu der Petition gegen die Ermäßigung der Getreidezölle für Oesterreich-Ungarn beschlossen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren v. Kries-Lanowitsch, Vorkämpfer, Mittergutsbesitzer, Seiffarth, Vinken, Bori, Oberinspektor Schulz-Lantenje, Schiffsführer, Schulz-Rauten, Stellvertreter, Rentant Weber-Christburg als Kassirer.

■ Riesenburg, 6. Dezember. In der letzten Stadtv.-ordneten Sitzung verlas Herr Bürgermeister Reimann die Antwort auf die Adresse zur Volkstheier sowie die Verfügung des Kriegsministeriums in Bezug auf unsere Garnisonangelegenheit. Diese Verfügung besagt, daß unsere Kasernen in 3–4 Jahren endgültig nach Graudenz übersiedeln werde; jedenfalls werde dann aber Riesenburg eine andere Garnison erhalten. Als Bauplatz für das Schlachthaus ist der Sandberg des Herrn Mühlensbesizers Fritz ins Auge gefaßt worden; der Magistrat wurde beauftragt, mit Herrn Fritz in Unterhandlung zu treten. Durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz entsteht dem Magistrat eine derartige Mehrarbeit, daß die Einstellung einer besonderen Arbeitskraft, vorläufig auf 2 Monate, für notwendig erachtet wurde. Die Verammlung erklärte sich mit dem Antrage der wissenschaftlichen Lehrer unseres Realprogymnasiums, ihre Aufnahme in die Provinzial-Wittwenkasse betreffend, einverstanden und wird demselben zuständigen Orits beauftragt. Der Antrag des Mühlensbesizers Herrn Fritz, die Stadt wolle die Räumung des Mühlengraben oberhalb der Brücke vornehmen, wurde abgelehnt und jede Verpflichtung zur Reinigung des qu. Grabens zurückgewiesen.



**G. L. Ehrlich, Buchhandlg.,**



# W. Heimbürg.

(5444)



**Die jetzt so sehr beliebten (5627)**  
**Portraits**  
 Künstlerisch in Kreide ausgeführt, liefert nach jedem Bilde ganze Lebensgröße Mk. 30,— halbe 20,— los artistische Kletter von A. Wachs, Thorn.

**Nur 2 1/2 Mark.**  
 kostet 1 Sortimentstischchen ff. Weichmachbaumkonfekt, ca. 460 Stück reizende Neuheiten enthaltend, incl. Kiste u. Verpackung, gegen Nachn. 3 Kisten für Mk. 7.— Wiederverkäufem sehr empfohlen. Allein preiswerth zu beziehen durch die **Unterwarenfabrik von H. Flemming, Dresden, (5471)** Wettinerstraße 4.

**Konschitzer Braun-Bier**, vorzüglich schön, bei (2991) **Gustav Brand.**  
**75-100% billiger** u. ebenso wirkungsvoll u. gut als ausländ. sind meine nach franz. Methode selbst destillierte **la. Cognac**  
 2 Gl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mk. franco Nachn. Nichtpreiswerth retournomm., daher kein Risiko. **Göhrn II, Copen-**  
**heim B. (7215)**

**G. C. Kessler & Cie. Esslingen.**  
 Hofliefer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kaiserin Königin, Grossfürstin von Russland.  
 Liefer. Sr. Durchl. des Fürstenthums Hohenzollern, Kaiserl. Statthalter in Elsass-Lothringen.  
 Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.  
**Feinster Sect.**  
 In allen Weinhandlungen.  
 Gegründet 1826.

**Wassersucht**  
 selbst wenn bereits gekostet, heilt schmerz- und gefahrlos mein allbewährtes Mittel. Näb. geg. 20 Pf. Karte. **Hans Weber in Ettlingen.**  
**Renaissance-Wachskerzen**  
**Motard's Kronenkerzen**  
**" Tafellichte**  
**" Wagenlichte**  
**Paraffin-Baumlichte**  
**Stearin-Baumlichte**  
**Wachs-Baumlichte**  
 weiß und farbig, in allen Stärken  
**Wachstock**  
 in Rollen, gelb und weiß, empfiehlt  
**Fritz Kyser**  
**Gräudenz.**  
**A. Ventzki, Gräudenz;**  
 Maschinen- u. Pflugfabrik  
 empfiehlt

**Bieh Futterdampfapparate**  
 vollkommenster Konstruktion in bester Ausführung. (5558)

**Federn**  
 zum Schleifen werden entgegengenommen in der Provinz. Besserungsaussicht **Konitz Wpr.**  
 Ein gut erhaltener (7108)  
**Dreschkasten**  
 m. Riemenbetrieb, billig zu verk. in **Problemo b. Gr. Schönbrunn.**  
 [137a] Bernsteinfarber, Fußboden-  
 aufstrich, a Pf. 80 Pfa. **E. Dossomneck.**

**Zuntz**  
 Java-Kaffee  
 in Preislagen von Mk. 1,70 — 2,10 pr. 1/2 Ko. anerkannt beste und preiswertheste Marke, ausgezeichnet durch sein feines Aroma und seine hohe Ergiebigkeit. (6772)  
 Allein-Verkauf in Gräudenz: H. Güssow, Conditorei.  
 Niederlagen:  
 in Briesen bei Walter Reiss, Max Bauer, E. Schmidt jr.; in  
 Strassburg b. K. & A. Koczwar; in Dt. Eylau b. R. Böttcher;  
 in Behden bei A. Liebig; in Neuenburg bei M. Herrmann  
 & F. Müller; in Riesenburg bei Fr. Lampert und H. Wiebe; in  
 in Schwetz bei Bruno Boldt; in Gollub bei H. Bergmann.

**Ein sehr einträgliches**  
**Posthalterei-Grundstück**  
 mit Land, in einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, ist vorthellhaft zu verkaufen. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift 7137 durch die Exped. des Gefälligen erbeten.

**Ein sehr einträgliches**  
**Posthalterei-Grundstück**  
 mit Land, in einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, ist vorthellhaft zu verkaufen. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift 7137 durch die Exped. des Gefälligen erbeten.

**Nord British and Mercantile**  
**Feuerversicherungsgesellschaft**  
 zu London und Edinburgh, mit Domizil Berlin  
 gegründet i. J. 1809.  
 Gezeichnetes Actiencapital . . . . . Mk. 55 000 000  
 Darauf baar eingezahlt . . . . . Mk. 13 750 000

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir die Spezial-Agentur unserer Gesellschaft für Briesen und Umgegend dem **Kaufmann Herrn Theodor Tobias in Briesen** übertragen haben und bitten, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.  
 Danzig, im December 1890. (7197)  
**Die General-Agentur.**  
 Paul Rißmann.

Bezugnehmend auf vorkommende Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von Feuerversicherungen aller Art für obige renommirte Compagnie und bin zu jeder Auskunft gern bereit.  
 Briesen, im December 1890.  
**Der Spezialagent der Nord British and Mercantile.**  
**Theodor Tobias.**

**Reines Prima**  
**Thomas-Phosphat-Mehl**  
 — feinsten Mahlung; ohne jede Beimischung —  
 ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder Bahnstation.  
**Prima-Chili-Salpeter, Superphosphat**  
**Kainit** sowie alle anderen Düngemittel  
 offerire unter Gehaltsgarantie.  
**A. P. Muscate**  
**Landwirthschaftl. Maschinenfabrik**  
**Danzig u. Dirschau.**  
 Meine Thomas-Phosphat-Mühle steht unter Kontrolle der Versuchstation des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe. (25072)

**Güssow's**  
 Conditorei,  
 Marzipan-Fabrik  
 Begründet 1840  
 eröffnet am  
 Dienstag, den 10. Dezember cr.  
 ihre  
**Weihnachts-**  
**Ausstellung.**  
 Dieselbe bietet auch in diesem Jahre sehr viel  
**Neues und Schönes**  
 in  
**Marzipan, Chocoladen,**  
**Fondants, Schaumsachen,**  
**Wiener Confecten etc.**  
 theils eigenes Fabrikat, theils Fabrikate aus den renommirtesten Fabriken.  
**Für Wiederverkäufer**  
 treten  
**Engros-Preise**  
 ein. (7188)

**Reines Prima**  
**Thomas-Phosphat-Mehl**  
 — feinsten Mahlung; ohne jede Beimischung —  
 ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder Bahnstation.  
**Prima-Chili-Salpeter, Superphosphat**  
**Kainit** sowie alle anderen Düngemittel  
 offerire unter Gehaltsgarantie.  
**A. P. Muscate**  
**Landwirthschaftl. Maschinenfabrik**  
**Danzig u. Dirschau.**  
 Meine Thomas-Phosphat-Mühle steht unter Kontrolle der Versuchstation des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe. (25072)

**Reines Prima**  
**Thomas-Phosphat-Mehl**  
 — feinsten Mahlung; ohne jede Beimischung —  
 ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder Bahnstation.  
**Prima-Chili-Salpeter, Superphosphat**  
**Kainit** sowie alle anderen Düngemittel  
 offerire unter Gehaltsgarantie.  
**A. P. Muscate**  
**Landwirthschaftl. Maschinenfabrik**  
**Danzig u. Dirschau.**  
 Meine Thomas-Phosphat-Mühle steht unter Kontrolle der Versuchstation des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe. (25072)

**Holzverkaufstermine**  
 der gräflichen Forst Sartowitz  
 pro II. u. III. Quartal 1890/91.

**Verkauf Andreashof und Schwenten.**  
 Schläge: Jag. 15 u. 29 u. Jag. 34  
 von 9 1/2 Uhr Vormittags ab bei  
 Herrn I. Pomplun-R. Sartowitz  
 am 2. 16. und 30. Januar 1891  
 „ 13. und 27. Februar 1891  
 „ 13. „ 24. März 1891  
**Verkauf Mischke.**  
 Schläge: Jag. 40 und 45  
 im Waldhause Frau Busch, Schisch-  
 platz Gruppe  
 am 16. und 23. Dezember 1890  
 „ 6. „ 20. Januar 1891  
 „ 3. „ 17. Februar 1891  
 „ 3. „ 17. März 1891.  
 Am 16. December cr. stehen zum Verkauf aus dem Jag. 40.  
 ca. 600 Stck Laubholz mit 600 fm Inhalt (vorzögl. Qual.),  
 ca. 80 Rmtr. Pfahlholz, 700 Rammeter Kloben, Knüppel,  
 Reiser l.  
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur in den Terminen der Holzverkauf stattfindet u. nur in dringenden Fällen hiervon eine Ausnahme gemacht werden kann. Im letzteren Falle ist ein Zuschlag von 10% zu zahlen.  
 Andreashof, den 7. December 1890.  
**Die Forst-Verwaltung.**  
 Märten.

**Große**  
**Ausstellung**  
 meines umfangreichen  
**Karlsbader Handschuhlagers**  
 für Damen und Herren, in  
 Glacé und Wildleder, mit und  
 ohne Futter, sowie alle Sorten  
**Ballhandschuhe**  
 in Glacé, Seide bei  
 billigst. Preisnotiz.  
**Nouvautés**  
 zur Saison 91  
 in Sonnen-  
 und Regenschirmen  
 sowie elegante  
**Tücher**  
 und  
 Schulter- Shawls  
 für Bälle  
 und Gesellschaften.  
 Sehr praktische und passende Weihnachtsgeschenke.  
**Charles Mushak.**

**Einfetten des Schuhwerks**  
 besonders für Kinder ist jetzt selbst in den vornehmsten Haush. gebräuchlich durch das überall rühmlichst bekannte, ganz geruchlose, wasserichte  
**Feinste Malta-Vaselin-Lederfett** — Deutsches Fabrikat —  
 der Dampf-Vaselin-Fabrik Th. Voigt, Würzburg.  
 Jagd- u. Sport-Ausstellung Cassel 1889 u. d. Protector, Sr. K. K. Heide d.  
 Prinzen Heinrich einzig höchst prämiirt.  
 In all. passend. Handlungen zu haben in eleg. Dosen zu 10 bis 20 Pf. und lose nach Bedarf, doch achte man genau auf diese Etiquette und Firma.

Lager zu Fabrikspreisen in den Drogerien von Fritz Kyser und W. Zielinski in Gräudenz.

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**  
 Das wirksamste aller Nährmittel für Kranke, Genesende, Magenleidende, Blutarme u. s. w.  
 In der weichen Form (Porzellantöpfe und Blechdosen) pur ohne Zusatz, auf Brod gestrichen oder in Oblaten zu genießen.  
 In der festen Form (Tafeln und Pastillen) Kranken und Gesunden besonders auf Land- und Seereisen, Jagden, Manövern zu empfehlen.  
 In der flüssigen Form (**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon**) vorthellhaft zur Herstellung einer wirklich nahrhaften Fleischbrühe und als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w.

**Buchenflöße**  
**Birkenflöße**  
**Deichselstangen**  
**Dachstöcke u. Felgen**  
 auf Bestellung verläufig in Gr. Jant b. der Rosenberg. (7170)

**Mein Grundstück**  
 33 Hektar groß, zusammenhängend, mit guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todtten Inventar, bin ich Willens unter sehr günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen.  
 Fr. H. Geyer,  
 Christfelde bei Schwet.

**Ein sehr einträgliches**  
**Posthalterei-Grundstück**  
 mit Land, in einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, ist vorthellhaft zu verkaufen. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift 7137 durch die Exped. des Gefälligen erbeten.

**Brauerei**  
 Westpreußen, ober- und untergährig, alt, gut eingeführt, mit ca. 40 Morgen Land, Schankwirtschaft, ist wegen Erbschaftsausänderung zu verkaufen. Meldungen von Selbstkäufern werden brieflich mit Aufschrift Nr. 6601 n der Exped. des Gefälligen erbeten.  
 Suche ein Restaurant mit Garten oder ein Gasthaus 1. Ranges zu pachten oder zu kaufen. Welb. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7044 in der Expedition des Gefälligen erbeten.  
**Günstig**  
 zu kaufen. In Bromberg kommt am 16. December cr., Vorm. 9 1/2 Uhr, ein neuerbautes komfortables Haus nebst großem Speicher, beste Lage, zur Substation, worauf Restanten aufmerk-sam gemacht werden.  
**Pianos, Harmoniums**  
 zu Fabrikspreisen, Theils, 15 jähr. Garant. Franco-Probestimmung bewilligt. Preisliste und Zeugnisse stehen z. Diensten. Pianofabrik Georg Hoffmann, Kommandantenstrasse 20, Berlin S.W. 19. (8761)



## Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 12. Sitzung am 5. Dezember.  
Zur ersten Berathung steht das Gesetz betr. die öffentliche Volksschule. (Schluß.)

Hr. Weis (Freik.) bemerkt u. A.: Herrn Briel muß ich erwidern: Ich kenne keinen evangelischen Lehrer, der katholischen Religionsunterricht erteilt. Ebenso steht es mit der Einwendung gegen die Uebertragung der Schulerhaltungspflicht auf die Gemeinden. Ich gebe zu, daß der Fortfall der gutsherrlichen Verpflichtungen zu schwierigen Verhältnissen führen kann, er ist aber eine Konsequenz des Gesetzes und meiner Ansicht nach auch gerecht. Schwierigkeiten werden besonders wohl der vielen Staatsdomänen wegen in Ost- und Westpreußen entstehen. Die Bestimmungen über die Zusammenfassung des Grundbesitzes müssen zu einer erheblichen Mehrbelastung der Gemeinden führen. Darüber wird die Kommission zu berathen haben; wir freuen uns aber über die Möglichkeit, den bisher fälschlich befolgten Lehren in ärmeren Bezirken helfen zu können. Das Gesetz wird das Volksschulwesen heben, das Erwerbsleben, die allgemeine Wehrpflicht müssen die Leistungen der Volksschule steigern. Die Liebe zum Vaterland wird bei geeignetem Unterricht auch weiter in den Kinderherzen gepflegt werden. Ich fürchte deshalb auch nicht die Bebel und Liebknecht. Mein Glaube an den preussischen Staat ist unverwundlich. Er wird mit allen sozialen Forderungen fertig werden. Die Liebe und das Pflichtgefühl sind in ihm stärker als Neid und Begier. (Beifall.) Darum werden wir unter allen Umständen dahin wirken, daß das Gesetz zu Stande kommt.

Hr. Biele (fr.): Wir begrüßen die Vorlegung eines Schulgesetzentwurfs mit Freuden, geht doch eine alte liberale Forderung damit in Erfüllung. Zwar behandelt der Entwurf nicht das ganze Schulwesen, aber doch den größten Theil desselben, die Volksschule, und wir sind zufrieden, wenn wenigstens auf diesem Gebiet die Grundtagen gelegentlich festgelegt werden. Einspruch dagegen müssen wir erheben, daß der Geistliche den Religionsunterricht beliebig unterbrechen, an die Lehrer Fragen stellen und den Lehrer anweisen soll, in einer anderen Art und Weise den Unterricht zu erteilen. Solcher Dualismus kann nur verderblich wirken. (Sehr richtig! links.) Das steht wohl auch der Verfasser der Vorlage ein, denn er sagt gleich darauf, daß, wenn der Geistliche sich nicht passend benimmt, er aus der Schule hinausgewiesen werden kann. Das ist mindestens häßlich; vielleicht ist es besser, der Kirche die Leitung und Beforgung des Religionsunterrichts ganz zu überlassen und darin einen Strich zwischen der Schule und dem Religionsunterricht zu machen. Man hat die Zusammenfassung des Schulvorstandes angegriffen als ein Sammelbureau aus nicht zusammengehörigen Elementen. Aber die bisher in Wirksamkeit stehenden Schuldeputationen haben gelehrt, daß eine solche Gemeinschaft sich sehr gut verträgt. In Berlin sitzt in der Schuldeputation neben dem Superintendenten der katholische Probst, auch ein Jude ist da, und niemals sind Kollisionen vorgekommen. Auch hat die große Mehrheit der Einwohner Berlins niemals daran Anstoß genommen, daß der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher katholisch sind. Herr Briel liefert selbst ein leuchtendes Beispiel, daß ein guter Protestant sich in engster Gemeinschaft mit katholischen Mitbürgern wohlfühlen und mit ihnen arbeiten kann. (Heiterkeit und Beifall.) Ich hoffe, daß wir auf der liberalen Seite gemeinsam vorgehen, wenn wir den Kampf gegen die Konfessionalität der Schule aufnehmen. Es ist oft gesagt, daß, wenn der Kurs auch der alte ist, wir in einer Aera leben, in der Jeder zum Ganzen streben soll. Dazu gehört aber, daß die Bevölkerungsklassen unter sich eintreten, und eine solche Einheit kann nicht besser hergestellt werden, als wenn man sie lehrt, sich von Kindheit an kennen zu lernen und zu vertrauen und zu einem Ziele zu streben. (Sehr wahr! links.) Aber wenn wir bei Kindern verschiedener Konfessionen schon von Anfang an künstlich eine Trennung herbeiführen, die sie auseinander bringt, statt sie zu einem, so ist das nicht im Sinne eines gemeinsamen Zusammenstrebens gehandelt.

Man erscheint es mir richtig, die Gemeinden zu Trägern der Schulkosten zu machen. Diesen Kosten müssen aber auch entsprechende Rechte gegenüberstehen, wie wir das z. B. bei der Armenpflege gemacht haben. Der Mangel einer solchen Gegenüberstellung macht uns dies Gesetz am wenigsten annehmbar. Den Gemeinden ist Alles entzogen, die Vertheilung des Unterrichts, die innere Einrichtung der Räume, die Anordnung der Schulbanken, Alles wird verfügt und kann erzwungen werden. Auch das Vorschlagsrecht bei der Lehreranstellung fällt nicht ins Gewicht. Der Gemeindevorstand wünscht z. B. einen Lehrer Müller. Die Regierung streicht Müller aus und schreibt Schulze hin. Sie muß freilich dafür Gründe angeben. Da sagt sie, der Müller ist ein vortheilhafter Mann, der Schulze ist aber ein räudiges Schaf. Wir müssen daher bei ihm Disziplinarmittel anwenden und durch Strafverfügung ihn irgendwo unterzubringen suchen. (Heiterkeit.) Die Schulbureaukratie ist sowohl in der Presse als hier angegriffen worden. Nun ist allerdings die preussische Volksschule durch unsere Schulbureaukratie groß geworden, sie verbandt dem Regierungsrath unendlich viel, der mit mäßigen Mitteln und schlechten Gesetzen die preussische Volksschule zum Muster für andere Staaten gemacht hat. Seitdem aber ist auch in den Gemeinden ein kräftiges Leben entstanden, welches die Volksschule zur weiteren Blüthe gebracht hat. Es würde übertrieben sein, zu sagen, kommt das Gesetz zu Stande, so ist die Volksschule ruiniert. Nein, sie hat zu feste Wurzeln, der Stamm wird bestehen bleiben, aber die Blätter und Blüten, an denen das Herz sich freute, die werden zu Grunde gehen, wenn die Vorlage so, wie sie ist, Gesetz wird. (Beifall links.)

Hr. Friedberg (nat.-lib.):

Uns ist das konfessionelle Prinzip zu sehr in den Vordergrund gestellt. Am bedenklichsten erscheint uns § 15, wonach bei 60 Schülern einer Konfession besondere Schulen eingerichtet werden sollen. Um diesen § 15 annehmbar zu finden, müssen wir ein Doppeltes verlangen, Abschaffung der Simultanschulen nicht gegen den Willen der Gemeinden und Verhinderung der Auseinanderreißung guter Schulen bloß wegen des konfessionellen Zweckes. Die ungenügende Betheiligung der Selbstverwaltung gefällt uns nicht; wir werden hier möglichst abzuändern versuchen. Die heute erhabenen Einwendungen lassen die Zweifel an dem Zustandekommen des Gesetzes fälschlich schwinden; mit dem Gesetze bekommen wir jedenfalls an Stelle der bisherigen Willkürwillkür feste gesetzliche Verhältnisse. Diesen Vortheil sollten wir uns nicht entgehen lassen.

## Der Deichvogt von Tiefel.

(Nachh. vers.)

Eine Erzählung aus der Mark. Von Th. Schmidt.

Auf dem hohen Kirchwege, welcher sich im Bogen um das kleine, schmucke Kirchdorf Tiefel an der Ausmündung der Weser herumwindet und bei Regenwetter den einzigen Verbindungsweg zwischen der reichen Mark und der unmittelbaren Nähe der hiesigen höher gelegenen Gegend bildet, bewegt sich ein langer Trauerzug langsam nach dem Friedhof der kleinen Gemeinde, dessen graue, unförmliche Grabsteine in der Ferne sichtbar sind.

Es ist eine „große Leiche“, der ein nach Hunderten zählendes Gefolge das Geleit zur letzten Ruhe leiht. Zwar trägt

der Sarg keinen auffallend reichen Schmuck — Blumen und Ziergewächse gedeihen in der rauhen salzhaltigen Markluft nur spärlich —, aber an den reichen seidenen Gewändern der Frauen und den behäbigen, von Gesundheit und Wohlleben strotzenden Gestalten der Männer sieht man sogleich, daß die Verstorbene die Frau oder Tochter eines wohlhabenden Marksbauern sein muß.

Ernst und schweigend schreitet das Gefolge dem auf einem Hügel liegenden und von blühender Heide und weißschimmernden Birken umgebenen Kirchhofe zu, dessen verwittertes eichenes Thor heute weit geöffnet ist. Der Marksbauer spricht wenig; erst wie der graue Himmel, der sich über seiner mühsam dem Meere abgerungenen fruchtbaren Scholle wölbt, blickt er in die Welt, welche da für ihn aufhört, wo einerseits das von ihm meist mit mittellosem Aufheben betrachtete, wenig fruchtbare „Geestland“ beginnt und andererseits der oft mehr als haushohe Damm sich um sein kostbares Besitzthum herum schwingt und dasselbe gegen die tödlichen Fluthen der Nordsee — oder „Nordsee“, wie der Schiffer die ewig unruhige und an Sandbänken reiche See nennt — schützt.

Heute hat der Marksbauer erst recht Ursache, ernst und düster zu blicken, denn der gestirnte Gast, das Weichselieber — eine Eigenthümlichkeit einiger Marksbauer, auch wohl die „deutsche Malaria“ genannt — hat seinen Einzug in das blühende Dorf gehalten und verschiedene Menschen nach langem Siechtum dahingerafft. Auch die „Deichbäuerin“, die man zur Stunde hinansträgt auf den Friedhof, ist nach langem Leiden daran gestorben, und die Gemeinde, besonders die Armen in der Umgegend, bedauern aufrichtig ihren Hinzutritt, denn so wie sie hat keine es verstanden, sich Liebe und Verehrung bei Reich und Arm zu erwerben. Auch der neben dem schlanken, blassen Piarer hinführende reiche Deichbauer, sonst ein stolzer, harter und mürrischer Mann, fühlt in dieser Stunde, in der er sein treues, sanftes Weib dem Schooß der Erde übergibt, was er an ihm verloren.

Aber während man in den Augen vieler Leidtragenden Thränen schimmern sieht, bleiben die meisten trocken. Es giebt ja Männer, bei denen sich selbst im höchsten Schmerz der erlösende Quell nicht öffnet. Solche Naturen sind zu bemitleiden, denn sie leiden meist schwerer als andere.

Der Deichbauer mag reichlich sechzig Jahre alt sein, sein dichtes Haupthaar ist vollständig ergraut; die straffe, stolze Haltung des untersehten, breitschultrigen Mannes, das blühende Aussehen des runden, wohlgenährten Gesichts, aus dem ein Zug von Härte spricht, und die lebhaft blitzenden kleinen braunen Augen mit den starken, buschigen Brauen lassen ihn indeß um 15 bis 20 Jahre jünger erscheinen.

Jetzt hat der Zug den Kirchweg verlassen und zieht langsam unter dem Geläut der Glocke des Kirchthums auf der nahen Wurt (Erderhöhung) an einem einsam auf der Anhöhe gelegenen einsamen, aber sauber und freundlich aussehenden kleinen Häuschen vorbei, an dessen dahinterliegenden Garten die weißgetünchte Kirchhofmauer steht. Die Leidtragenden wenden ohne Ausnahme nacheinander die Köpfe nach dem schmucken, kleinen Häuschen und greifen an die Ränder ihrer Hüte, um das hinter einem der bleigefassten, blinkenden Fenster zum Vorschein kommende alte ehrwürdige Mütterchen mit schneeweißen Haaren und unzähligen Runzeln im Gesicht respektvoll zu grüßen. Nur der stolze, reiche Deichbauer, welcher auch einen flüchtigen Blick über das kleine Besitzthum geworfen und das Mütterchen am Fenster bemerkt hat, wendet mit jähem Ruck sein hartes Antlitz zur Seite, seine Lippen pressen sich dabei fest aufeinander, und die Hornesader auf seiner Stirn schwillt einen Augenblick aufsteigend an.

Selbst! Wie konnte ihn der Anblick des unbedeutenden Mütterchens, in dessen Blicken es so theilnehmend und schmerzhaft zu leuchten und das sich nur auf zwei Rücken gestützt am Fenster aufrecht erhalten kann, nur so in Erregung versetzen, ihn, den reichen, stolzen und kräftigen Mann, in dessen Hände der Fürst des Landes mehrere wichtige Aemter gelegt hatte, kraft deren er von Allen in der Gemeinde unbedingten Gehorsam verlangen konnte? Freilich war das Erscheinen der gelähmten Alten für Alle eine Ueberraschung; man erwartete sich nicht, ihr Gesicht in den letzten 20 Jahren gesehen zu haben, aber immerhin war der Anblick ein nicht so außergewöhnlicher, daß Jemand darüber zu erschrecken oder gar sich zu ärgern brauchte, denn ein freundlicheres, sanfteres Antlitz als das der alten „Krauthofen“ gab's nirgends im Dorfe. Warum verdüsterte sich das Antlitz des starken Mannes nur so plötzlich, als der theilnehmende Blick aus den großen blauen Augen der Alten dem seinen begegnete?

O, es ahnte wohl Niemand, was dieser eine Blick in sich schloß. Nur der Deichbauer allein verstand ihn, und seine Gedanken flogen, ohne daß er es hindern konnte, weit zurück in die Vergangenheit. Vor vierzig Jahren hatte er einst an jenem kleinen Fenster neben Margarethe Volkens gestanden und trotzig hinausgesehen in die weite Mark, aus deren wogenden Kornfeldern das hohe, schiffbedeckte Vaterhaus, der Deichhof, blickte emporragte. „Ich will nicht zwischen Dich und Deine Eltern treten“, ich entbinde Dich von Deinem Schwur, Gerd Focke. Ich bin die Tochter eines unbemittelten Geestbauern und Du der einzige Sohn des reichsten und angesehensten Marksbauern. Deine Eltern werden mich nicht als Dein Weib anerkennen, und für die Behandlung, wie man sie einer Viehmagd angedeihen läßt, bin ich zu stolz, Gerd. Mein Vater hat zwar, vom Unglück verfolgt, sein Besitzthum jenseits der Jahde verloren, aber er ist ein freier Friesen geblieben, der Niemandem hier dienen will!“ So hatte Margarethe als die Tochter eines echten, freien Friesen gesprochen, als Gerd sie zu überreden suchte, bei seinen Eltern sich so lange als einfache Magd zu verdingen, bis sein alter betagter Vater das Zeitliche gesegnet haben würde, wonachst ihrer Verbindung dann nichts mehr im Wege stünde.

Im Born über ihren Widerstand war er an diesem Tage von ihr geschieden; er hatte das nicht von ihr erwartet und sich vorgenommen, ihr Haus nicht wieder zu betreten.

Aber die blauen Augen von Margarethe Volkens, deren hoher Wuchs und stolze Schönheit alle jungen Burchen bewunderten, besaßen eine magische Zauberkraft, welcher Gerd Focke auf die Dauer nicht widerstehen konnte. Schon nach einigen Tagen trat er plötzlich wieder bei Margarethe ein und bat um Verzeihung wegen seines Ungehorsams. „Ich kann nicht ohne Dich leben, Margarethe“, hatte er gesagt und sie dabei stürmisch umschlungen. Nur zu gern verzichtete sie ihm.

denn sie liebte den frischen, stattlichen Sohn der Marksbauern mit aller Gluth der reinen ersten Liebe und glaubte seinen ungezählten Schwüren. Den ganzen Sommer über schwelgte sie in einem Meer von Sonne, Niemand störte sie, denn die Mutter ruhte seit Jahren schon in kühler Erde, und der Vater war mit einem Bekannten auf See und kehrte erst im Herbst wieder zurück. Nur zu reich schwand der Sommer und mit ihm ihr heimliches Glück. Der Vater kehrte früher zurück, als sie glaubte; er war krank, mißgestimmt, enttäuscht. Der Gewinn, den er von der langen Seereise erwartet hatte, war ausgeblieben.

Mit den heimlichen Zusammenkünften der jungen Leute war's nun vorbei, der Vater duldet keine Liebchaft hinter seinem Rücken, und zu einem Stellidchen an einem zu verabschiedenden Orte schien Gerd keine Neigung zu haben. Wochenlang blieb er fort, und Margarethe verging vor Ungeduld und Sehnsucht nach dem Geliebten.

Und dann kam ein Tag, wo sie erfahren sollte, daß Gerd ein frevelhaftes Spiel mit ihr getrieben, daß seine Schwüre falsch gewesen, daß sie ihm nur zum Zeitvertreib gedient hatte. Sie war nicht an „gebrochenem Herzen“ gestorben, dazu war sie eine zu gesunde Natur, aber eine Wunde riß diese Entdeckung doch in ihr junges heißes Herz. Und dann kamen Jahre der Sorge und Arbeit für Margarethe. Der Vater kränkelte, das ganze Hauswesen, die Bestellung des Landes blieb ihr allein überlassen. Mancher schmucke Burche klopfte an ihre Thür und begehrte sie zum Weibe, aber sie wies alle ab, sehr zum Aerger ihres Vaters, der für die Wirtschaft eine junge männliche Kraft wünschte und gar nicht begreifen konnte, daß seiner vielumwobenen schmucken Tochter keiner der Männer gefiel.

Erst in späteren Jahren, als das junge, schnell pulsirende Blut ruhiger floß und die Wunde im Herzen Margarethes nicht mehr so heftig brannte, entschloß sie sich zur Heirath und reichte einem braven fleißigen Mann die Hand. Dann schenkte Gott ihr einen Sohn, der zu einem prächtigen Jüngling heranwuchs.

Sie war immer noch ein hübsches, blühendes Weib, und ihr Mann, der Schiffer Lübbe Lübbe, trug sie auf dem Rücken. Aber ihre ganze Liebe gehörte fortan ihrem Sohn Gerd. Für diesen lebte, dachte und schaffte sie von früh bis spät.

Gerd Focke war längst verheirathet und Besitzer des großen stattlichen Deichhofes, aber das Glück, wenigstens das häusliche, war mit der jungen Frau nicht bei ihm eingelehrt. Zuerst starben alle seine Kinder, dann die Frau, mit der er im tiefsten Unfrieden gelebt hatte. Aber ein Marksbauer muß eine Frau haben, die im Hause nach dem Rechten sieht; ein anderes giebt's nicht für ihn. Gerd heirathete zum zweiten Male, und die zweite Frau schlug besser ein. Sie war zwar nicht schön, aber sie hatte einen sanften, friedfertigen Charakter, trachtete manche Thräne der Armen und gab sich redlich Mühe, die Eigenheiten ihres stets mit sich und der Welt unzufriedenen Mannes kennen zu lernen, überhaupt als Frau des Hauses ihre Pflicht zu erfüllen.

Die häuslichen Verhältnisse waren somit auf dem Deichhofe jetzt leidlich, nur eins war für Gerd die stete Quelle des Unmuths: er besaß keinen Sohn, auf den er, wenn er einst seine Augen schloß, das schöne Anwesen vererben konnte; nur ein Mädchen hatte ihm seine Frau geschenkt, das er aber kaum beachtete. Es war ja nur, wie er verächtlich zu sagen pflegte, „ne Deern und zu nichts nütze.“

Das kleine Haus auf der nahen Heide hatte Gerd in all den langen Jahren nicht wieder betreten. Margarethe hatte ihm in der ersten Zeit, wenn beide sich zufällig trafen und er nicht ausweichen konnte, nur Blicke unfähiger Verachtung zugehend und ihn, der offenbar das Liebesverhältniß als eine jugendliche Spielerei aufgefaßt wissen wollte, damit tief gekränkt. Was wollte sie denn? Sie war ja nur die Tochter eines unbemittelten eingewanderten Kithners, der auf der unfruchtbaren Geest, auf dem „Krauthofe“, kümmerlich sein Leben fristete, während er gewissermaßen der Aristokratie der freien Marksbauern angehörte. Solche Leute von der Geest stehen noch heute, nach der Meinung mancher geldgierigen Marksbauern, tief unter ihnen.

Ob Gerd sich mit der Tochter des kleinen Geestbauern in Wirklichkeit nur zum Zeitvertreib eingelassen hatte, oder ob äußere Einflüsse ihn bestimmt hatten, mit Margarethe zu brechen, darüber erfuhr letztere nichts; es war ihr auch gleichgültig, das zu wissen. Auf alle Fälle — so überlegte die tief Gebränkte — ist sein Charakter kein männlich fester, denn er hat mit keinem Worte sein Handeln zu rechtfertigen gesucht. In Wahrheit hatte Gerd jedoch Margarethe aufrichtig geliebt, aber aus Feigheit es nicht gewagt, frei und offen vor seinen rauen stolzen Vater hinzutreten, diese Thatfache einzugehen und um sein Mädchen zu kämpfen. Später, als sie ihm stolz den Rücken lehnte, hatte er ihrem Stolz den seinen entgegengelegt und sie nicht weiter beachtet. Dann kam er zu Ehren und Würden. Er hatte den ersten Sitz im Gemeinderathe, die Oberaufsicht über die Deiche, war bei verschiedenen Verwaltungsbehörden beratendes Mitglied, kurz, eine ganze Anzahl Ehrenämter und Titel waren ihm im Laufe der Jahre verliehen, ja selbst der Fürst des Landes veräumte auf seinen Reisen durch die Mark den ihm einzukehren und an seinem Tische zu speisen. War's da ein Wunder, wenn der Deichbauer die arme Tochter des Geestbauern zuletzt vergaß? Sie kreuzte überdem nie mehr seinen Weg, denn seit zwanzig Jahren schon lag sie gelähmt in ihrem kleinen Hause, dem „Krauthofe“, und Niemand sah sie seitdem wieder, wenn schon Mancher nach ihrem Fenster zur Seite geblickt hatte, so oft er auf dem Wege zum Kirchhofe daran vorbeikam. Um so größer war daher die Ueberraschung heute, wo man sie plötzlich stark gealtert wieder am Fenster gesehen hatte.

(F. f.)

— [Ein schwerer Bahnfrevel ist auf der Leipzig-Döbelner Eisenbahn verübt worden. In der Nacht wurde von ruheloser Hand eine Latentfährte quer über das Geleise gelegt und aus einer verschlossenen Weiche der Verschlussbolzen herausgezogen, sowie die in der Weiche befindliche Latente herausgenommen. Schließlich war noch das an der Wuldenüberbrückung angebrachte Sicherheitsgitter gezogen worden. Glücklicherweise wurde der Frevel noch rechtzeitig bemerkt, so daß einem furchtbaren Unglück vorgebeugt werden konnte. Ein Dienstfrevler ist bereits verhaftet worden.]



## Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Gutsbezirk Sommerlin Band I, Blatt 1, Artikel 1 auf den Namen des Gutsbesizers Jules Klingendorfer, welcher die Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau, Clara Kina Sophie geb. Steinbart, vertritt, gewesene Weinberg, ausgetheilt sein hat, eingetragene, in Sommerlin bezogene Grundstück [7172]

am 26. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 151 54 Tbl. Reinertrag und einer Fläche von 212,41,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 582 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschnitte und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Versteigerer übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebührenden oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

K. 33,90.

Tuchel, den 2. December 1890.

Königliches Amtsgericht

## Bekanntmachung.

Die Stelle eines ersten Assistenten bei dem hiesigen Kreis-Ausschuße, welche ein Vorverordnungsrecht für Militär-Anwärtern vorbehalten ist, soll sofort besetzt werden.

Bewerber, welche eine gute Schulbildung, gute Kenntnisse der Verwaltungsgehege, Fertigkeit im selbstständigen Dictiren und Expediren sowie im Rechnen und Kalkulirenwesen besitzen müssen und möglichst schon bei einem Kreis-Ausschuße gearbeitet haben und der polnischen Sprache mächtig sind, werden hienüt aufgefordert, sich spätestens unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes bei dem unterzeichneten Kreis-Ausschuße zu melden.

Der definitive Anstellung geht eine dreimonatliche Probezeit voraus.

Das für die Stelle festgesetzte Jahresgehalt beträgt 1200 Mk. [7169]

Strasburg Wpr., d. 4. Dezember 1890.

Der Kreis-Ausschuß.

Dumrath.

Rum. Mais

und alle

Futtermittel.

Gebr. Neumann,

[3226] Thorn.

## Haarfärbemittel.

Fl. Nr. 250, halb

Fl. Nr. 125, farb.

sofort echt in Blond,

Braun und Schwarz,

übertrifft alles bis

jetzt Dagewesene.

Enthaarungs-

mittel.

Fl. Nr. 250, zur

Entfernung der Haare, wo man solche

nicht gern wünscht, im Zeitraum von

15 Min. ohne jeden Schmerz und Nach-

theil der Haut.

Wirkung gegen Sommersprossen

und alle Unreinheiten der Haut a. Fl.

Nr. 3, halbe Fl. Nr. 150.

**Barterzeugungspomade**  
a. Dose Nr. 3, halbe Dose Nr. 150.  
Allein echt zu haben beim Erfinder  
Dr. Frank in Köln, Kau de Cologne-  
und Parfümeriefabrik.  
Sämtliche Fabrikate sind mit meiner  
Schutzmarke versehen.  
Die alleinige Niederlage befindet sich  
in Graubenz bei Hrn. Fritz Kyser.

## Reichhaltige Musterkarten

versendet franco

**F. W. Puttkammer**

Danzig

Tuchhandlung en gros & en detail

gegründet 1831.

(74790)

Reisende und Agenten werden von der Firma nicht unterhalten.

## Zu Geschenken etc.

Wer preiswerth in den Besitz von

(6625)

**Musikinstrumenten**

als: Flöten, Clarinetten, Zithern, Gitarren, Violinen, Trompeten, Accordeons u. dergl. gelangen will, wende sich rechtzeitig gleich direct an die darin altbegründete und dafür bestrenommierte Musikinstrumentenfabrik von Ewald Gläsel, Markneudorf i. S. — Einzige, vortheilhafteste und wirklich billige Specialbezugsquelle dieser Branche zum Originalpreise ab ihrer Fabrik.

## Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede (3216)

offeriren als Specialität:

Viehfutter-

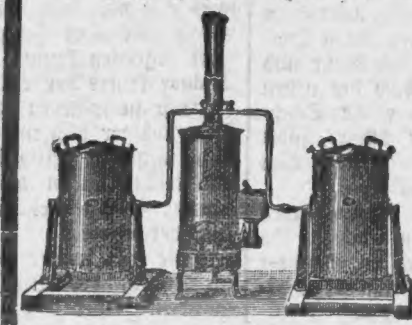
Dampf-Apparate

in solider Ausführung zu bill-

igsten Preisen.

Prospecte gratis und franko.

Wiederverkäufer gesucht.



## Weihnachts-Geschenk für Raucher.

Eine Postsendung, enthaltend:

1. Schnellfeuerzeug,

ein Druck giebt helle Flamme, beliebig lange brennend. Praktisch, elegant in Nickel, dauerhaft. Unverdorben im Effekt.

2. Cigarrentasche,

ganz in Leder, schwarz mit Seidenausschlag, Nickelbügel und Kugelverschluss, hochfein, franco gegen Einreichung von Mk. 4 oder gegen Nachnahme von Mk. 4,30 —

Bernhard Pilz, Berlin N.O., Meyerbeerstr. 10, [6847]

Verkauf-Geschäft.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.



## Kartoffelwaschmaschinen

Kartoffel- und Korn-Quetschen

Rübenschneider

in 16 verschiedenen Nummern von 47 bis 153 Mark,

Oelkuchenbrecher für Hand- und Dampftrieb,

Universal- und Stahl-Schrotmühlen

Jandepumpen, Jandefässer, Jandevertheiler

Transportable Viehfutter-Dämpfer

Eiserne

transportable

Kochkessel

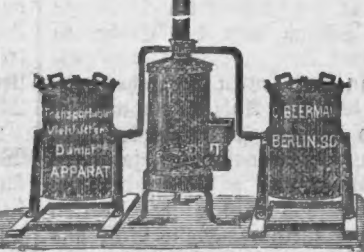
von

65 bis 400 Liter

Inhalt

von 48 bis 260

Mark,



Kochfässer

mit

Ripp-

vorrichtung

für

kleinere Besitzer

geeignet,

Mark 45,—

(2313)

**Carl Beermann, Bromberg.**

Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Auflage Bedingungen.

## Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr.

k. angl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht —

speziell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. In

Colon- u. D. og.-Hdlg. 1/4 u. 1/2 Pf. engl. a 60 u. 30 Pf. Centr.-Geschäft Berlin O.

## 150,000 Mk. Wth.

betragen die Gewinne der

(4944)

**X. Grossen Weimar-Lotterie.**

**Weihnachts-Ziehung**

vom 13. bis 16. December cr.

Hauptgewinn: Wth. 50,000 Mk.

(11 Stück 10 Mk.)

Loose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra

empfehlen und versenden

**Oscar Bräuer & Co.**

General-Agentur.

Berlin W., Leipzigerstr. 103, und Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto — Telegramm-Adr.: Lotterieberäuer Berlin.

Flür 10 Mk.

**170,000 Mark**

zu gewinnen (6500)

auf 2 Kölner und

3 Weimar Loose.

Ziehungs-Anfang 13. Dezember

**M. Fränkel jr.**

Bank- u. Lotterie-Geschäft

Berlin W., Friedrichstrasse 65.

Für jeden Soldatenfreund

ist das neue Militär-Album:

„Das deutsche Reichsheer“,

40 prächtige Farbentafeln mit 323 Dar-

stellungen in ganzer Natur enthaltend,

das schönste Festgeschenk. — Das

Militär-Album ist gebiegen angestrichelt,

die Zeichnungen sind korrekt und künstlerisch.

(5389)

Wir versenden das Militär-

Album für 4 Mark überallhin

franko. Auch durch jede Buchhandlung

zu beziehen.

Berlin W., Linienstr. 7/8.

**H. Toussaint & Co.**

**Gichtwatte**

vorzüglich wirkendes

Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatismen.

In Packeten à 1 Mk. u. halben à 60 Pf. bei

**Fritz Kyser, Drogenhandlung**

(1993) Markplatz 12 in Graubenz.

Preisgekrönt auf d. Ausstel-

lung für Gesundheits- und

Krankpflege

in Stuttgart 1890.

In Weihnachtsgeschenken passend!

Empfehle

**Steppdecken**

(Handarbeit) von reinwollnem Prima-

Satin, rothbraun u. blau, in geschmack-

voller, sauberer Ausführung. (6807)

Größe ca. 140/200 Ctm. p. St. 10,50 Mk.

ca. 160/200 „ 12,00 Mk.

„ Moritz Schuberth,

(6807) Marienburg Wpr.

**Billig! Billig! Billig!**

Direkt an Private frei Nachahme.

10 Pf. -Kiste frisch gef. Hering Mk. 1,80

u. Rezept zur feinsten Conserve.

10 Pf. -Kiste feinste Bücklinge Mk. 2,20

ca. 40 feinste marinierte Heringe Mk. 2,60

ca. 35 „ Springe-Gelb wie Wal Mk. 3,10

ca. 70 „ Kollher (wirkl. delicate) Mk. 4,10

E. Degener, Fischerei, Ewerimünde.

**Täglich mehrere Schod**

**Neunaugen**

offerirt billigst (6925)

**Otto Eichholz, Wehlau.**

Für 2 1/2 Mark

versendet 1 Kistchen, enth. 440 — 60

Stück ff. Christbaum-Konfekt, nur

reizende, schmackhafte Neuheiten in

reichster Ausführung per Nachahme

u. empfiehlt Händlern ganz besonders

**Richard Kunz, Dresden A.,**

Am Quadrumm 4. [6505]

2 Kistchen für Mk. 5,75 schon portofr

**Christbaum-Confect!**

(delicat im Geschmack u. reizende Neu-

heiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende

gegen 3 Mark Nachahme.

Kiste und Verpackung berechnen nicht.

Wiederverkäufer sehr empfohlen

**Hugo Wiese, Dresden, Grunauerstr. 26.**

**Nur 3 Mk.**

kostet ein Kistchen entzückend schönes

**Christbaum-Confect**

Qualität I, hochfein im Geschmack. Kiste

ca. 250 Stück und über 400 Stück per

Nachahme E. Warschauer, Dresden.

**Große Auswahl von**

**Seifen u. Parfümerien**

aus den besten Fabriken.

Besonders zu empfehlen Heine's

centrifugirte Fett-Seifen,

milde und wohltuend für die Haut.

Sämmtl. medicinische Seifen,

Echte Eau de Cologne, Eau

de Quinine, Honey-Water,

Haarwasser, Brillantine,

Thymol-Mundwasser, Sali-

cyl-u. orientalisches Mund-

wasser, Zahnpulver, Poudre

de Riz, Schminke, Haaröle,

Pomaden in bester Qualität und

billigsten Preisen vorrätig in der

Drogenhandlg. d. Föwenapotheke.

E. Rosenbohm. [5474]

**Ein neuer Verdeckwagen**

(Coupee), leicht gehend, und ein ge-

brauchter, renovirter

(6670)

**Fensterwagen**

verkauft wegen Raummangels außerst

billig S. Krüger's Wagenfabrik,

Thorn.

**Neue elegante Selbstfahrer**

wieder vorrätig und billigst in (6671)

S. Krüger's Wagenfabrik, Thorn.

## Fabrik-Kartoffeln

kauft ab jeder Station und zahlt den

höchsten Preis (7091)

W. Gosatowski, Thorn.

## Fabrik-Kartoffeln

kauft in Waggonladungen ab allen

Stationen zu höchsten Preisen (6530)

**Niederlag,**

Bischofswerder.

## Fabrik-Kartoffeln

jeden Posten kauft und erbitet bemessene

Offerten. (6020)

**Emil Salomon, Danzig.**

## Für Dabersche

## Fabrik-

## Kartoffeln

zahlt für größere Posten 1,35 Mk.

pr. Ctr. ab jeder Station. Offert.

werden briefl. unter 6935 durch

die Exped. des Gesell. erbeten.

Starke Forche [7004]

## Windmühle

gute Mahlgänge, allein am Orte von

800 Einwohnern, mit sämmtlichem In-

ventar, Gebäude u. 4 Mk. u. bin ich ge-

zwungen wegen eingetretener Familien-

verhältnisse billig zu verkaufen. Preis

3200 Tblr. Anzahlung nach Ueberein-

kunft. Off. unter A. 50 post. agernd

Hoch-Stübchen b. Br. Starnard.

**Suche ein**

## gutes Grundstück

ca. 150-Morgen groß, bei 20000 Mk.

Anzahlung in der Nähe von Dr. Eylan

zu kaufen. Offerten unter Nr. 7007

an die Exped. d. Gesellschaften erbeten.

## Mein Material- und

## Schaut-Geschäft

in einer Stadt von 10000 Einwohnern

ist